

Rocky

1!
DM

Wenn Jungen Jungen lieben



Report



Runaways

Gruppen-Sex mit Rock-Musik



**Winter-Rennen
Scharfe Krallen im Eis**

ROCKY hat die Beweise:
**Amanda Lear
UND SIE IST DOCH
EIN MANN!**

Otto hat nichts mehr zu lachen



Leser packen aus
**Heroin-
das Ende meiner Freiheit**

GLOBETROTTER
ROCKY gibt Tips für
Abenteurer

Hey, Typ, mach' mich nicht an!

Anmache 1977. Der Typ fordert sie auf. Der gefällt mir, denkt sie. Schmucker Bengel. Tanzen kann er, dumm scheint er auch nicht zu sein. Vielleicht ergibt sich da was. Nach dem dritten Tanz und der zweiten Cola-Rum sagt er: „Mädchen, du bist duft. Wollen wir nicht bummen?“

Anmache 1977. Eine Kneipe in der Altstadt. Beim Bier kommt man sich näher. Als allgemeiner Aufbruch ist, fragt er sie: „Wohin gehen wir? Zu dir oder zu mir?“

Michael ist einer von denen, die diese Tour reiten. Michael sieht nicht schlecht aus. So 'ne Art John Wayne in Kleinformat. Seine Erfahrungen faßt er so zusammen: „50 : 50 daß es klappt. Wenn es nicht hinhaut? Gibt doch genug Bienen. Eine reiße ich immer auf.“

Klingt wie die Sprüche eines erfolgreichen Autverkäufers.

Und die Mädchen? Die scheinen da nicht so erfreut zu sein. Brigitte sagt: „Ich mag das nicht. Manchmal kommst du dir wie ein Stück Vieh vor, das zum Verkauf steht.“

Andrea, die nun wirklich keine aus dem vorigen Jahrhundert ist, hat da auch so ihre Zweifel: „Das kann einen richtig ankotzen. Wenn ich einen Jungen gern hab, geh' ich auch mit ihm ins Bett. Ist doch logisch. Aber erst sollte man sich doch mal kennenlernen. Richtig kennenlernen. Nicht auf die Art: „Hallo Puppe, wie wär's denn mit uns beiden?““

Anmache 1977. Friß-Vogel-oder-stirb-Taktik. Das ganze läuft ab wie ein zweitklassiger Western. Der Held

sammelt die Abschlüsse wie Skalps. Wer die größte Sammlung vorweisen kann, hat gewonnen.

Der Kleinen einen Strauß Blumen schenken – selbst wenn man sie im Stadtpark geklemmt hat? Ist doch Krampf. So was gab es früher mal. Heute sind wir modern, aufgeschlossen. Zärtlichkeit ist Krampf und Romantik was für Großmütter. Die Devise scheint heute zu lauten; Ran an den Feind wie weiland der alte Blücher. Methode Holzhammer. Die Chancen stehen 50 : 50, daß es klappt. Und das ist doch schon was ...

Die Helden rauchen Filterlose, trinken Whiskey und die Puppe an ihrer Seite sieht aus wie ein dekoratives Möbelstück. Süß aber ein Dummerchen. Ob sie eine Seele hat, eigene Vorstellungen und Wünsche, Wünsche, in denen Zärtlichkeit, Verständnis und Vertrauen vorkommt? – uninteressant, ist nicht gefragt. Hey, Puppe, gehen wir zu dir oder zu mir?

Manchmal rinnt einem bei diesen alten, sentimentalen Hollywood-Schinken ein Tränchen aus dem Augenwinkel. Verstohlen wird es weggewischt. Männer weinen nicht, Indianer kennen keinen Schmerz. Gefühle zeigst du vor dem Badezimmerspiegel. Wenn du alleine bist. Und deshalb, Baby, brauchst du nur eines sagen: Ja oder nein.

Anmache 1977: Manche haben am Morgen danach einen schalen Geschmack im Mund. Kommt wohl vom vielen Bier, denken sie und gehen dann zur gewohnten Tagesordnung über. Aber ob es wirklich nur davon kommt?

Umschwärmt und erfolgreich: Jean-Michel Jarre hat von seinen „Oxygène“-Alben und Singles bisher drei Millionen verkauft ...



Wie gründlich eine schöne und energische Frau doch die ehernen Grundsätze eines Mannes umkrempeln kann! Vor wenigen Wochen hatte Jean-Michel Jarre, 29, noch alle Gerüchte um eine Heirat mit der englischen Schauspielerin Charlotte Rampling, 31, energisch dementiert (ROCKY Nr. 50/77). Inzwischen hat er eine völlig neue Einstellung zur Ehe gewonnen. „Sie ist das Fest der Liebe zwischen zwei Menschen“, schwärmt er, „nächstes Jahr lassen wir uns trauen.“

Zuvor muß Jean-Michel, der mit seinem Hit „Oxygène“ über Nacht reich und berühmt wurde, allerdings noch ein Hindernis aus dem Weg räumen: Er muß sich von seiner Frau, einer Pariser Public-Relations-Managerin, scheiden lassen. Obwohl diese Ehe ohnehin nur noch auf dem Papier besteht, kann die Trennung kostspielig werden. Schon hat die Ehefrau Ansprüche auf das neugewonnene Vermögen des ungetreuen Gatten angemeldet: „Wenn er mich verläßt, dann soll er auch zahlen.“

Aber solche Drohungen kümmern Jarre nicht. Er hat nur Augen und Ohren für Charlotte – und dies seit bereits mehr als eineinhalb Jahren.

Im Mai 1976 lernten die beiden sich im Restaurant „Chez Nano“ in St-Tropez kennen. Die Rampling war in Begleitung ihres Mannes, Brian Southcombe, eines neuseeländischen Werbefachmannes. Southcombe, seit elf Jahren Charlottes Manager und seit vier Jahren ihr Ehegespons, ahnte nicht, daß dies das letzte Abendessen mit seiner Frau sein würde.

Charlotte ließ sich von Southcombe scheiden. Der hat den Schlag bis heute nicht verkraftet. „Ich liebe sie noch immer“, sagt er, „und ich würde sie sofort wieder bei mir aufnehmen. Aber es sieht nicht danach aus, als ob sie zu mir zurückkommen wollte.“

Es sieht in der Tat nicht danach aus. Charlotte hat nichts als Liebe und Bewunderung für ihren neuen Lebensge-

fährten. „Er ist ein Genie“, sagt sie, „ich werde nie begreifen, woher er seine musikalischen Einfälle nimmt. Ich habe ihn noch nie eine Melodie summen oder pfeifen gehört. Und dann schließt er sich tagelang in seinem Studio ein, und wenn er völlig erschöpft wieder herauskommt, hat er ein Meisterwerk komponiert.“

Solche Worte hört Jarre gern. Er, dessen Vater Maurice die Filmmusik zu „Lawrence von Arabien“ und „Doktor Schiwago“ komponiert hat, vergleicht sich gern mit klassischen Meistern wie Beethoven und Mozart. Übertreibung oder nicht – als Komponist elektronischer Musik ist Jarre jedenfalls absolute Spitze. Schon mit 22 schrieb er ein Ballett, das mit Riesenerfolg an der Pariser Oper aufgeführt wurde.

Charlotte genießt Jean-Michels Popularität. „Wenn ich mit meinem früheren Mann ausging, dann war er Mister Rampling. Nun bin ich Frau Jarre.“

Fehlt nur noch der Segen des Standesbeamten.

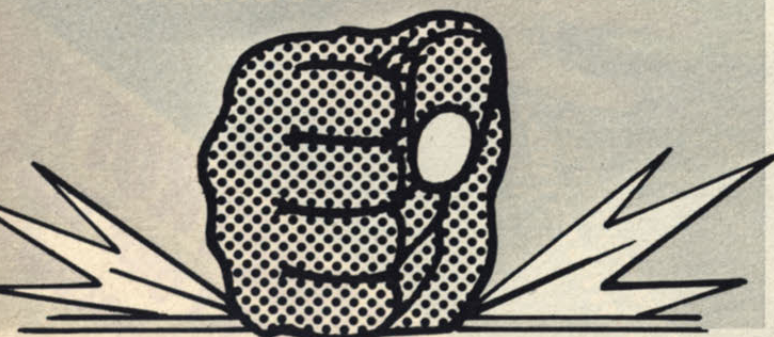
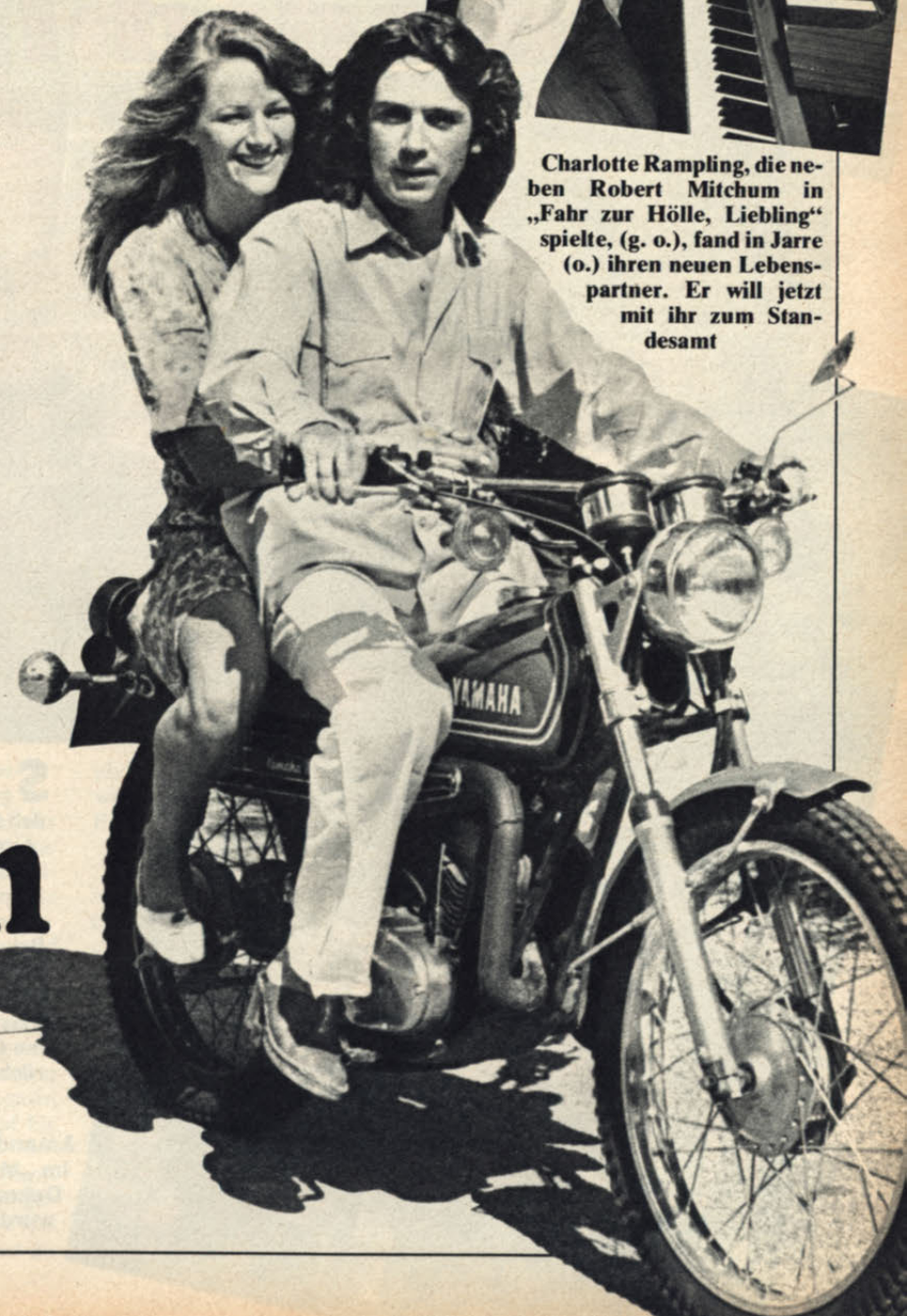


Charlotte Rampling, die neben Robert Mitchum in „Fahr zur Hölle, Liebhaber“ spielte, (g. o.), fand in Jarre (o.) ihren neuen Lebenspartner. Er will jetzt mit ihr zum Standesamt

Sein Superhit „Oxygène“ brachte ihm Ruhm, Geld – und die Trennung von seiner Frau. Eine andere soll ihn jetzt glücklich machen

JEAN-MICHEL JARRE

„Ich laß mich für Charlotte scheiden“



INSIDE*STORY

Der schönste Mann der Welt

AMANDA LEAR

-oder nicht oder doch?



Amanda Lear als Sex-Song-Star im „Musikladen“. Selbst die Dekoration im Fernsehstudio wurde dafür auf Sex getrimmt



Sie hat sich wirklich alle Mühe gegeben, der Welt zu beweisen, daß sie eine „richtige“ Frau ist: Als „Groupie de Luxe“, wie sich Amanda Lear gern selbst betitelt, klopfte sie schon starke Sprüche über ihre intimen Verhältnisse zu Brian Jones, David Bowie und Brain Ferry. Und um aller Welt zu beweisen, daß das Gerede vom „verwandten Mann“ nichts als ein Gag und ein blödsinniges Gerücht sei, ließ sie sich zuletzt sogar

vom französischen Herren-Magazin „Lui“ fotografieren – splitterfasernackt. Waren das genug Beweise? Ausgerechnet jetzt, wo Amanda Lear ihre Image-Korrektur nahezu perfekt angelegt hat und sie mit ihrem Bestseller „Queen of Chinatown“ in allen Hitparaden in Spitzenpositionen liegt, deckt eine italienische Zeitschrift auf: „Amanda Lear ist doch ein Mann!“ Eine Ex-Kollegin hat ausgepackt: „Ich habe Amanda 1958 in Paris kennengelernt. Wir waren Kolleginnen und traten gemeinsam im Transvestiten-Lokal »Au Carrousel« auf. Amanda hieß damals noch Maurizio. Aber sie nannte sich mit Künstlernamen »Peki

d'Oslo«. Demnach war Amanda damals noch ein Mann. Allerdings mit kleinen Einschränkungen, wie ihre Kollegin verrät: „Sie hatte zwar einen niedlichen Busen, aber sonst alles, was Männer nun mal haben.“ 1963 trat sie als „Peki d'Oslo“ auch in Mailand im Theater „Le Masche“ auf. Als Beweis, daß es sich nicht um billige Verleumdungen handelt, wird im italienischen „Eva Express“ ein französisches Magazin besonderer Art präsentiert – ein Katalog mit den besten Transvestiten, die im „Carrousel“ auftraten. In der Bildergalerie ist auch Amanda Lear, alias Maurizio, alias „Peki d'Oslo“, 18jährig, in neckischer Pose mit luftigem Sommer-

kleidchen. Oben rechts eingeklinkt ein Paßfoto, auf dem sich die schmucke Biene als gutaussehender Jüngling von 17 Jahren zeigt. . . Wird Amanda Lear heute auf ihre Vergangenheit angesprochen, antwortet sie: „Ich ein Kerl? Daß ich nicht lache.“ Und damit man's ihr auch wirklich glaubt, zeigt sie voller Stolz die Foto-Serie aus dem französischen Herrenmagazin „Lui“! Sex-Symbol von Kopf bis Fuß. Darüber kann ihre Ex-Kollegin nur lachen: „Das sagt doch gar nichts. In Casablanca gibt es ein paar Spezialkliniken. Da gehst du

als Transvestit hinein, und wenn du wieder herauskommst, bist du eine Frau. Mit allem Drum und Dran.“ Womit nichts bewiesen wäre. Geheimnisvoll ist nach wie vor auch ihre Herkunft. „Ich bin in Hongkong als Tochter einer Russin und eines Engländers geboren und in Frankreich aufgewachsen“, sagt Amanda. Frühe Freunde von ihr behaupten, sie sei in einem kleinen Dorf an der spanisch-französischen Grenze zur Welt gekommen. Nur Amanda Lear selbst könnte dies alles klären – wenn sie wollte. Vielleicht war sie wirklich mal Transvestit. Was soll's? Die Spieler werden sich zwar das Maul zerreißen, aber auf deren Meinung hat der Star nie was gegeben.



Der exzentrische Maler Salvatore Dali verewigte Amanda sogar als Leinwand-Venus (l.). Auch sonst tut sie alles, um als Frau anerkannt zu werden. Ihre jungen Liebhaber (u.) gehören dazu



Die Sensations-Story im italienischen „Eva Express“ (l.) will beweisen, daß Amanda Lear wohl doch ein Mann ist



Kein Draht zum lieben Gott?

Das ist die Meinung von neun Leuten. Was meint ihr dazu?



Thomas Schmidlin, 13, Realschüler

Wegen mir müßte es keine Kirchen geben. Ich glaube weder an Gott noch an die Kirche. Daß es vielleicht etwas anderes realistischeres gibt, daß kann schon sein. Aber an die althergebrachten Lehren, wie Himmel und Hölle, glaube ich auf keinen Fall. Früher ging ich zur Kirche, weil meine Eltern es so wollten, und weil eben alle gingen. Ich finde es auch gut, wenn jemand in die Kirche geht, der an sie und Gott glaubt. Aber wenn man eben nicht gläubig ist, sollte man auch nicht hingehen. Der Pfarrer ist meiner Ansicht nach, nur für ältere Leute wichtig, die an ihn glauben. Ich käme sicher nicht auf den Gedanken, bei ihm Hilfe oder Trost zu suchen.



Ulrike Schmidlin, 17, Hauptschülerin

Obwohl ich von meinen Eltern religiös erzogen wurde, glaube ich weder an Gott noch an die Lehre der Bibel. Für mich muß etwas wissen-

schaftlich bewiesen sein, erst dann würde ich an die Sache glauben. Und beweisen kann man ja Gott und die Bibel nicht. Ich glaube auch sonst an nichts anderes, weder an eine höhere Instanz noch an ein Überwieses. Ich akzeptiere jedoch vollkommen, wenn jemand an Gott und die Kirche glaubt. Für viele ist die Kirche ein Halt und aus ihrem Glauben schöpfen sie Kraft. Das finde ich gut, nicht nur für Ältere sondern auch für Jugendliche. Bedingung ist natürlich, daß sie an Gott glauben. Aus diesem Grund nehme ich auch den Beruf des Pfarrers ernst, obwohl ich mit ihm nicht übereinstimme. Jeder sollte aber an das glauben, was er will, und wenn es an nichts ist. Falsch finde ich es von den Eltern, wenn sie ihren Kindern einen Glauben aufzwingen wollen.



Gabriele Müller, 17, Verkäuferin

Religion, das bedeutet für mich an Gott glauben. Von meinen Eltern wurde ich schon als Kind christlich erzogen. Jeden Abend beteten wir zusammen mit der Mutter und sonntags gingen wir in die Kirche. Ich finde auch heute noch, daß die Kirche sehr wichtig ist. Vielen Menschen, egal

ob jung oder alt, gibt der Glauben Halt und Kraft. Auch ich selbst glaube an Gott. Natürlich hat sich mein Glaube seit meiner Kinderzeit sehr geändert. Ich finde nicht alles gut und richtig, was von der Kirche verlangt und gepredigt wird. Aber man muß ja nicht unbedingt an alles glauben. Aus der Kirche würde ich auf gar keinen Fall austreten.



Christine Mutz, 13, Schülerin

Ich glaube nicht an Gott. Himmel und Hölle und all den anderen Quatsch finde ich lächerlich. Meine Eltern zwingen mich nie, in die Kirche zu gehen oder zu beten. Dies finde ich auch richtig. Wenn jemand etwas tut, soll er es aus Überzeugung tun, und nicht weil die Eltern es so wollen. In meinen Augen ist eben die Kirche etwas für ältere Leute. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich auf die Idee käme, mit Problemen zu einem Pfarrer zu gehen. Auch hatte ich noch nie mit einem Pfarrer Kontakt. So erlaube ich mir auch kein Urteil über ihn. Obwohl ich nicht an Gott glaube, akzeptiere ich es, wenn einer gläubig ist. Vor allem alte Leute könnten sicher ohne Kirche und ohne ihren Glauben an Gott kaum mehr leben.

Ob es einen Himmel und eine Hölle gibt, ob Religion wichtig, die Kirche notwendig ist und ob der Glaube eine entscheidende Rolle im Leben der Menschen spielt – darüber gehen die Ansichten der Jugendlichen heftig auseinander



Andrea Doser, 13, Schülerin

Ich habe mich noch nie mit Gott und der Kirche befaßt. Von meinen Eltern wurde ich nicht religiös erzogen. Meine ersten Kontakte zur Kirche hatte ich in der Schule im Religionsunterricht. Da gingen wir auch ab und zu mit der Schule zur Kirche. Alleine war ich jedoch noch nie in der Kirche. Ich kann mir nicht vorstellen, daß man so einen Quatsch wie Himmel und Hölle glauben kann. Ich persönlich glaube weder an Gott und die Kirche noch an sonst etwas Höheres oder Übermenschliches. Aber ich bin tolerant. Wer meint, daß er ohne den lieben Gott nicht leben kann, der soll ruhig in die Kirche gehen – vielleicht geht's ihm nachher besser.



Manuela Giorgis, 16, Gymnasiastin

Ich glaube zwar nicht an Gott, aber sonst an eine höhere Instanz. Gott und all' das, was dazugehört, ist von der Wissenschaft so widerlegt, daß ein realistischer Mensch, so wie ich, einfach nicht daran glauben kann. Meine Eltern erzogen mich nicht streng religiös, und so konnte ich immer selbst entscheiden, ob ich zur Kirche gehe oder nicht. Das finde ich gut. Man sollte nicht zu einem Glauben gezwungen werden. Ich glaube nicht an die Kirche, aber empfinde sie dennoch als unheimlich wichtig. Gerade viele ältere Leute wüßten nicht, an wen sie sich mit ihren Problemen und Ängsten wenden sollten. Für die

gibt es nunmal keine andere Autorität als die Kirche und ihre Vertreter. An die glauben sie, und von denen erwarten sie sich Hilfe in ihren kleinen und großen Nöten. Deshalb akzeptiere ich auch das schwierige Amt eines Pfarrers.



Christiane Pfeifer, 16, Gymnasiastin

An Himmel und Hölle glaube ich auf keinen Fall. Aber daß es irgend etwas Anderes, Höheres, Unbegreifbares gibt, kann ich mir schon vorstellen. Aber darüber habe ich meine eigenen, nirgends fundierten Vorstellungen. Trotz meiner sehr religiösen Erziehung zwingen mich meine Eltern nie, in die Kirche zu gehen. Jeder sollte nämlich selbst entscheiden dürfen, wie und was er glaubt. Es gibt sicher viele, nicht nur ältere Leute, denen der christliche Glaube wirklich sehr viel bedeutet. Für solche Leute ist auch der Pfarrer wichtig und unabkömmlich. Bei ihm suchen sie Trost, Hilfe und Gemeinschaft. Wenn jemand Hilfe beim Glauben findet, ist dies bewundernswert.



Bruno Löprich, 15, Gymnasiast

Ich glaube an Gott und an die Bibel. Ich bin zwar religiös erzogen worden, aber meine Eltern zwingen mich nie zu einem Glauben. Ich gehe auch heute noch regelmäßig zur Kirche, denn wenn man an Gott glaubt, geht man auch in die Kirche. Gott und der Glaube be-

deuten für mich einen Halt und ein Ort, an den ich mich jederzeit, egal mit welchem Problem, wenden kann. Ich finde das Vorurteil, daß die Kirche nur etwas für alte Leute ist, völlig falsch. In jeder Kirchengemeinde gibt es Jugendgruppen und Jugendveranstaltungen, die unterhaltsam und nicht nur religiös sind. Besonders Jugendliche, die mit den Eltern nicht klarkommen, finden hier ein Zuhause. Auch hilft die Kirche nicht nur den einzelnen Gemeinden, sondern allen Leuten, wie zum Beispiel bei Katastrophen. Die Kirche bedeutet deshalb eine wirklich wichtige Institution.

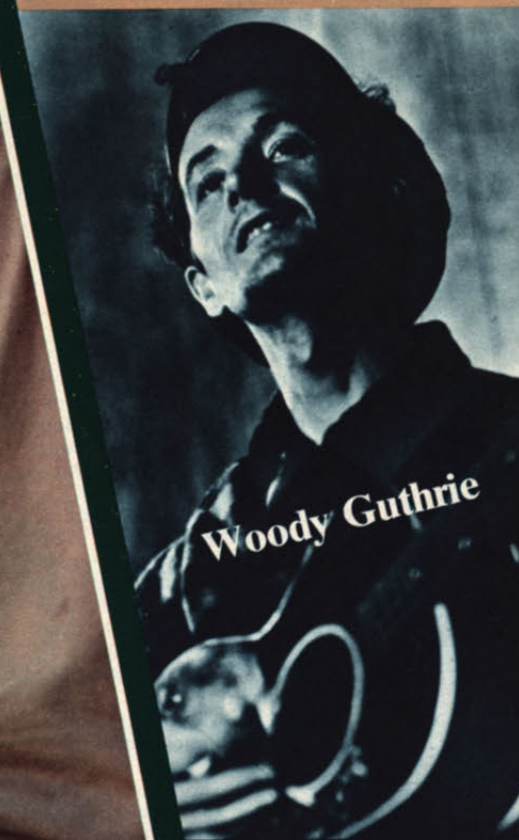


Tobias Löprich, 13, Gymnasiast

Genau wie mein Bruder glaube auch ich an Gott und die Kirche. Ich wurde als Kind nie zu einem Glauben gezwungen, es war immer eine freiwillige Angelegenheit. Meine Eltern wollten, daß ich aus Überzeugung in die Kirche gehe. Man sollte auch wirklich nur das tun, an was man glaubt. Einfach nur in die Kirche gehen, weil es eben alle tun, finde ich falsch. Da ist es besser, wenn man gar nicht erst hinget. Glauben, das heißt für mich friedlich miteinander leben, in der alle Gläubigen die gleichen Rechte haben. Die Kirche ist eine Gemeinschaft, in der es keine Unterschiede gibt. Ohne Haß und ohne Neid, ohne den Mitmenschen Böses zu wollen. Gerade wenn man jung ist, braucht man eine Gemeinschaft. Deshalb ist es falsch zu sagen, die Kirche ist für alte Leute da.

HASS TRIEB IHN DURCHS GANZE LAND

„Dieses Land ist mein Land“ war einer der spektakulärsten Filme des Jahres. Kung-Fu-Mann David Carradine spielte die Rolle von Woody Guthrie, Amerikas legendärem Song-Helden, den selbst Bob Dylan vergötterte. Hier lest ihr Woodys Lebens-Story



Die Straßen Amerikas waren seine Bühne: Woody Guthrie. Sein unstehtes Leben führte ihn kreuz und quer durchs Land, nachdem er mit 15 das Haus seiner Familie in Okemah/Oklahoma verlassen hatte

Er zählt zu den Volkshelden von Amerika. Er schrieb „This Land is My Land“ und schuf damit so etwas wie eine zweite amerikanische Nationalhymne. Okemah/Oklahoma, eine Stadt in der berühmten Sandsturm-Gegend der USA. Hier kommt am 14. Juli 1912 Woodrow Wilson Guthrie zur Welt. Sein Vater ist ein ehemaliger Preisboxer, der jetzt als Berufsmusiker und mäßig erfolgreicher Geschäftsmann die Familie ernährt. Das Haus der Guthries, in dem außer den Eltern noch Woodies Geschwister Roy, Clara, George und Mary Jo leben, ist erfüllt von alten Songs und Balladen, die die Mutter singt, den Square-Dance-Melodien und dem schwermütigen Neger-Blues, den der Vater bevorzugt.

Der Junge verkauft Zeitungen oder tanzt und singt für ein paar Pennys in den Straßen von Okemah. Die Schule besucht er, bis er lesen und schreiben kann. Sein Vater bringt ihm das Harmonikaspiele bei. Dann bricht plötzlich das Unglück über die ohnehin nicht vom Schicksal verwöhnte Familie herein: Clara kommt bei einer Ölexplosion um, die Mutter leidet an Muskelschwund und stirbt wenig später in einem Krankenhaus, das Haus der Guthries brennt zweimal ab, wird wieder aufgebaut, um schließlich einem Sturm zum Opfer zu fallen.

Woody ist 15 Jahre alt und geht zum erstenmal auf die Walze. Er kommt bis Houston, Texas, wo er sich seinen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten verdient. Er kehrt nach Okemah zurück, lernt von seinem Onkel mit der Gitarre umzugehen und erlebt eine neue Katastrophe: Sandstürme vernichten Hun-

derte von Farmen, überall herrscht Not, und durch die wirtschaftliche Rezession wird sie noch schlimmer. Woody schließt sich den Trecks an, die aufbrechen, um in Kalifornien eine neue Heimat zu finden. Nun lernt er das Elend aus eigener Anschauung kennen. Er sieht die verarmten, entwurzelten Flüchtlinge, die darum kämpfen, den nächsten Tag zu erleben. Woody, der auf Güterzüge aufspringt, im Freien schläft und überall der Not begegnet, lernt zu hassen. Er begreift, daß die vielen, die nichts haben, den wenigen, die alles haben, ausgeliefert sind.

„Man macht sich nicht eben nur Freunde mit radikalen Liedern“

Dieser Mann, klein von Gestalt, der nie lacht und nur selten lächelt, erhebt seine Stimme gegen das Unrecht im ganzen Land. Und die Menschen verstehen ihn. Seine Songs, von denen er in den kommenden Jahren mehr als 1000 schreibt, sind ein Spiegelbild seiner eigenen Erfahrungen: Wenn er sie mit seiner kunstlosen, etwas nasalen Stimme vorträgt, wissen alle, daß dieser Woody Guthrie für Menschen, nicht um Geld singt. Millionen verehren ihn, viele sagen ihm den Kampf an. „Man macht sich nicht nur Freunde mit radikalen Liedern“, sagte er einmal. Woody lernt Pete Seeger

kennen, Lee Hays, Millard Lampell und andere Mitglieder der Almanac Singers, einer Gruppe, die vor Gewerkschaftlern, Farm- und Fabrikarbeitern auftritt. Ihr schließt er sich für eine Weile an. 1943 geht Woody zur Handelsmarine, nimmt am Krieg teil. Ein Jahr später erscheint „Bound for Glory“, ein von der Kritik bejubeltes Buch, in dem Guthrie seine bewegte Lebensgeschichte erzählt. Seine beiden Ehen sind in die Brüche gegangen, doch treten seine fünf Kinder zum größten Teil in die Fußstapfen des Vaters. Arlo Guthrie gilt heute auch als musikalischer Erbe.

Erst 42 Jahre ist Woody Guthrie, als ihn die Schatten der Vergangenheit einholen. Wie seine Mutter leidet auch er an jenem tückischen Muskelschwund, und als die Krankheit sich verschlimmert, bleibt ihm nur der Weg ins Krankenhaus. Dort besucht ihn Bob Dylan, der freimütig bekennt, daß seine Musik ohne Guthrie nicht denkbar gewesen wäre.

Woody Guthrie, dieser Mann mit dem wettergegerbten Gesicht, den krausen, wild abstehenden Haaren, der ebensoviel Lieder über die Schönheit seines Heimatlandes geschrieben hat wie leidenschaftliche Songs gegen Ungerechtigkeiten, dieser Mann stirbt einen langen Tod. 13 Jahre dauert sein Kampf, zum Schluß ist er nicht mehr in der Lage, sich zu bewegen, zu sprechen, die Hände zu benutzen. Mit 55 Jahren stirbt Woody Guthrie einsam in einem New Yorker Krankenhaus, doch als in sämtlichen amerikanischen Zeitungen Nachrufe erscheinen, trauert die ganze Nation. Seine Asche wird in den Pazifik gestreut. **P.M. Kersten**

Szenen einer wilden Biografie, Stationen eines Mannes, der ein Poet war und politisch dachte. Auf seine Gitarre schrieb er: „Diese Maschine tötet Faschisten.“ In über 1000 Liedern besang er das Leben der einfachen Menschen



Fee: Jeder beeinflusst uns – von David Bowie bis Captain Beefheart. Ich mag auch die Strangers sehr.

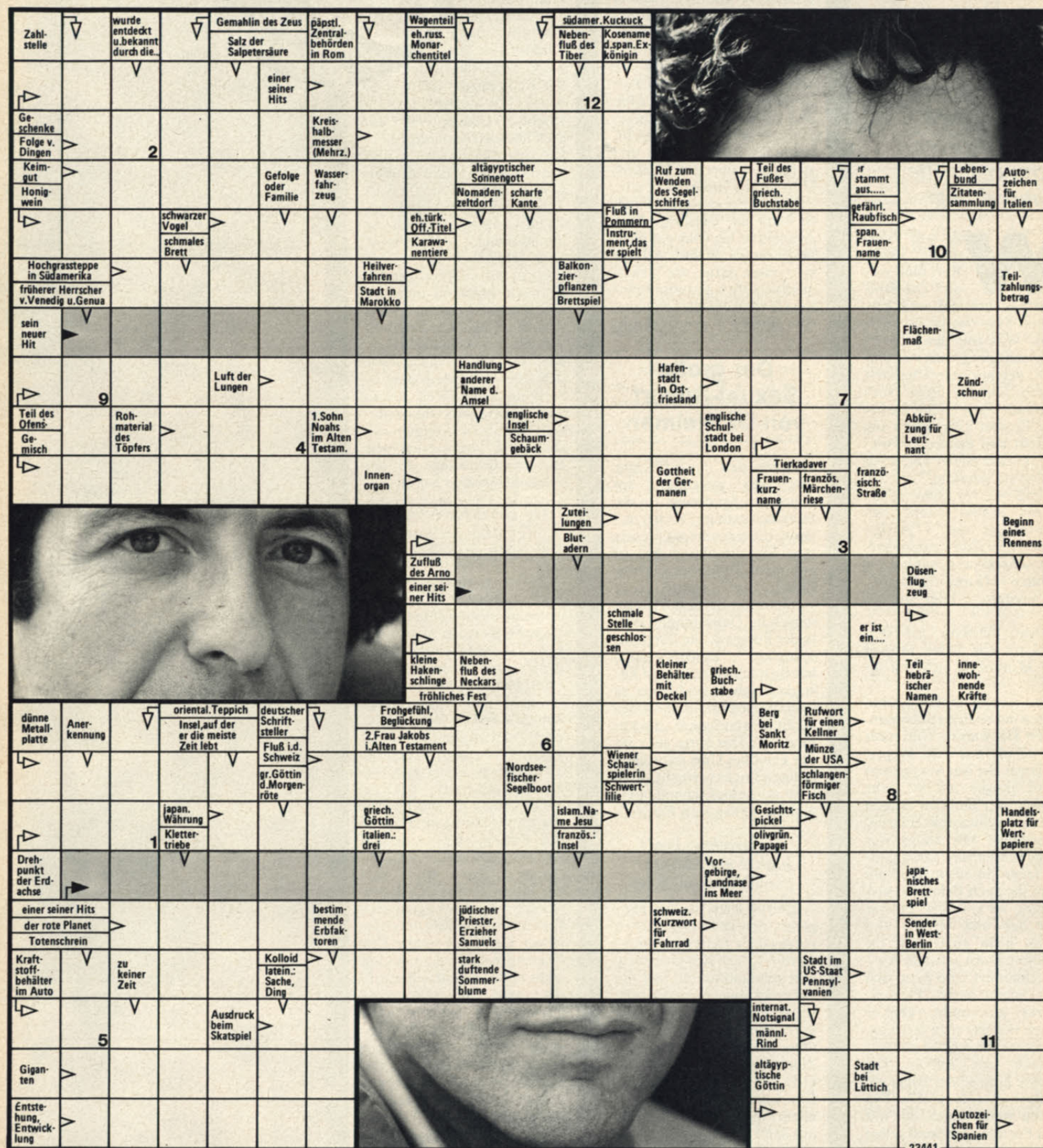
ROCKY: Würdest du trotzdem eine Zigarettenreklame in die Show einbauen?

Mit seinen
Tubes liefert
Fee Waybill zur Zeit
die schärfste
Rock-Show der Welt.
ROCKY bringt ihn im Originalton

Fee: Die Schlägerei mit dem „Fan“ ist natürlich gestellt, aber das mit Donovan war überhaupt nicht eingeplant. Ich habe ihn erst viel zu spät bemerkt – ein paar Momente früher und ich glaube, ich hätte ihn echt auf die Bretter genagelt!

INTERVIEW: DOLF HARTMANN

ROCK 'N' RÄTSEL



Noch leichter können wir es euch eigentlich nicht machen. Wenn ihr die drei Teile des Gesichts zusammensetzt, wißt ihr wahrscheinlich schon, wen es zu erraten gilt. Auch ohne diesen Trick – auf 1-12 kommt der Name raus.

Das aktuelle

Interview

Udo hat etwas gemacht, das er sich nicht zu sagen traut. Denn die Erinnerung peinigt ihn. Und er will Biggi nicht verlieren. Wie wird Biggi reagieren, wenn er ihr die Wahrheit sagt...?

Was will denn der blöde Kerl bloß von dir? Dauernd lauert er uns auf und gibt schnell Gas, wenn er mich sieht. Was soll denn das? Biggi sah dem gelben Porsche nach, der mit quietschenden Reifen um die Ecke verschwand. Dann blickte sie ihrem Freund Udo offen ins Gesicht und maulte ein wenig: „Du bist mir wirklich eine Erklärung schuldig.“

„Laß nur, wir können später mal drüber reden“, beschwichtigte der 17jährige Udo, ein lässiger baumlanger Typ, sehr schlank, mit langen blonden Haaren. „Komm, wir verduften. Hier stinkt's mir.“

Biggi kletterte auf den Rücksitz von Udos Moped und klammerte sich fest an ihn. Seit knapp einem Monat gingen die beiden zusammen. Jeden Tag wartete Udo nach der Schule mit dem Moped auf Biggi. Sie war knapp zwei Jahre jünger als er, sehr hübsch, mit dunklen Augen und fast schwarzen Haaren. Allerdings: Mit Jungs war Biggi wählerisch, Draufgänger lagen ihr nicht. Deshalb hatte ihr auch Udos Art von Anfang an gefallen. Er war sehr lieb und zärtlich und wollte nicht gleich mit ihr schlafen. Doch seltsam: Ausgerechnet bei Udo hätte sich Biggi etwas mehr „Frontalangriff“ gewünscht – aber er schien sich davor zu drücken. Belastete ihn irgend etwas?

Noch am selben Tag machte Udo seiner Biggi ein großes Geständnis: „Der Typ da, du weißt schon, der mit dem Porsche. Ich weiß selbst nicht, wie es passieren konnte. Ich habe mit ihm geschlafen. Seitdem verfolgt er mich auf Schritt und Tritt. Er kapiert nicht, daß ich nichts mehr von ihm wissen will. Verstehst du, was ich da sage?“

Bggi sah Udo mit großen Augen an. Das also war sein Geheimnis. Das also war es, was ihn belastete und auch unsicher machte. Dabei konnte sie sich gar nicht genau vorstellen, was das hieß, wenn ein Junge mit einem Jungen schläft. Doch sie scheute sich, in diesem Augenblick danach zu fragen und tat das einzig Richtige: Sie redete gar nicht, schmiegte sich an Udo und streichelte ihm das Gesicht. Udo tat das unheimlich gut.

Udos Begegnung mit Fred, so heißt der 24jährige Porschefahrer, lag noch gar nicht lange zurück. In ihrer Art war sie typisch dafür, wie gleichgeschlechtlich gesinnte Männer (Homosexuelle) an neue, oft jüngere Partner heran-

Der große Sexual-Report von Dr. Helman

kommen und diese für ihre Interessen gewinnen. Im deutschen Strafrecht ist die Homosexualität zwar erlaubt, doch macht das Gesetz eine Einschränkung: Sie ist erlaubt ab 18 Jahren, und der Gesetzgeber wußte sehr wohl, warum er diesen Riegel vorschob. Denn junge Leute in der Pubertät, die durch ihr sexuelles Bewußtwerden häufig noch keine innere Festigkeit haben, sind leicht zu beeinflussen und in ihrer Sexualität womöglich „umzumodeln“. Das hatte auch jener Fred bei Udo mit relativ billigen Tricks versucht, denn Udo mit seiner schmalen Figur war genau sein Fall.

Ausgerechnet Fred prahlte mit schönen Mädchen

Fred tat alles, um dem Jüngeren, den er in einer Disco aufgegebelt hatte, zu imponieren: Er gab sich großzügig und verständnisvoll, ließ ihn auf einer abgelegenen Straße sogar ans Steuer seines Porsche, protzte mit Geld, abenteuerlichen Reisen und tollen Mädchen. Und dann nahm er Udo mit in seine Wohnung. Ein Luxusappartement mit allem Pipapo. Udo hob es fast aus den Socken. Fred – ganze sieben Jährchen älter als er – und dieses Leben mit allem, was man sich erträumt! Sportwagen, Stereoanlage, unzählige Platten, teure Möbel, dazu eine Hausbar, die sich gewaschen hat.

Udo blieb der Mund offen,

aber Fred lachte bloß. „Nimm's nicht so tragisch, muß bloß ein bißchen clever sein, dann schaffst du das auch. Und du hast das Zeug dazu.“ Dann mixte er für sie beide phantastische Cocktails. Nach gut zwei Stunden war Udo so locker (man kann auch sagen: unkontrolliert), daß er einiges mit sich geschehen ließ. Er wehrte sich nicht gegen Freds Zärtlichkeiten, obgleich sie ihm innerlich zuwider waren. Und schließlich lag er mit Fred in dessen Zwei-Meter-Bett und empfand sogar etwas dabei, als Fred mit seinem Körper spielte. Nur am nächsten Morgen – da ekelte ihn. Vor Fred, aber noch mehr vor sich selber. Seitdem ging er Fred aus dem Weg. Denn Udo wehrte sich unbewußt, aber energisch dagegen, ein „Schwuler“ zu werden, wie man Homosexuelle in der Umgangssprache nennt.

Gleichgeschlechtliche Erfahrungen sind nicht abnormal

Sicher werden sich jetzt viele Jungs unter euch fragen, ob sie nicht auch eine diesbezügliche Neigung in sich haben. Vielleicht denkt ihr an die Zeiten, wo ihr mit dreizehn, vierzehn, euch gegenseitig an den Penis gelangt habt, die Größe miteinander verglichen und in der Art eines Wettbewerbs geprüft habt, wer als erster zum Samenerguß kommt.

Doch diese Erfahrungen in der Entwicklung sind ziemlich normal. Es tut jedem Jungen, der neue sexuelle Entdeckungen bei sich macht, gut, wenn er weiß, daß es anderen genauso geht. Die Gewissensbisse sind dann geringer. Und nach einiger Zeit braucht man die Kameraden nicht mehr, weil das Bedürfnis nach heterosexueller Partnerschaft entsteht, nach Erforschung des anderen Geschlechts. Mädchen werden anziehend und faszinierend, und den Mädchen geht es mit den Jungen genauso. Das ist der ganz natürliche Ablauf.

„Glaub mir, Biggi, ich bin nicht so einer, dem es Spaß macht, mit anderen Jungen ins Bett zu gehen. Darum schäme ich mich ja so, daß es trotzdem passiert ist. Ich wollte es nicht. Und ich habes dir auch bloß gesagt, weil ich es endlich loswerden mußte“,



Wenn Jungen Jungen lieben

sagt Udo leise, während beide beim Italiener auf eine Pizza warten. Gut eine Stunde ist nach Udos „Geständnis“ vergangen, und Biggi hat bisher kein Wort mehr über das Thema verloren. Es ist ihr unangenehm. Doch dann nimmt sie sich ein Herz und fragt Udo: „Weißt du eigentlich, warum ein Junge so wird? Im Grunde kann er einem leid tun, er ist doch ein Außenseiter. Wie wird man denn homosexuell?“

Endlich ist zwischen Udo und Biggi der Bann gebrochen, denn Udo spürt ihr Verständnis. Er schüttelt den Kopf und sagt leise: „Ich weiß es nicht.“

Viele Homosexuelle haben eine starke Mutterbindung

Udo ist nicht der einzige, dem es so geht. Denn noch immer rätseln sogar Mediziner und Sexualwissenschaftler darüber, ob Homosexualität angeboren oder durch bestimmte Gegebenheiten in der Entwicklung anerzogen ist. Für die Veranlagung von Geburt an gibt es keine überzeugenden wissenschaftlichen Untersuchungen. Für die Entwicklungs-Störung gibt es dagegen Hinweise: So haben Homosexuelle häufig eine besonders starke Mutterbindung und oft ein gespanntes Verhältnis zum Vater, manchmal werden sie auch als „Muttersöhnchen“ verhätschelt. Was den Einfluß von gleichaltrigen Kameraden, z. B. im Internat oder Heim betrifft, so muß dieser nicht unbedingt zur Gleichgeschlechtlichkeit führen. Oft dreht es sich hier um Betätigungen unter Jungen, denen eine andere Gelegenheit

Oft ist die Erziehung schuld, wenn ein Junge „anders“ ist

fehlt. Diese vorübergehende Phase kann auch damit zusammenhängen, daß, wie man heute annimmt, in jedem Menschen eine gewisse „Bisexualität“ vorhanden ist, also die Fähigkeit, sowohl das andere als auch das eigene Geschlecht zu lieben. Es ist deshalb unglücklichen Umständen in der Erziehung zuzuschreiben, wenn ein Junge nur zum eigenen Geschlecht tendiert.

„Bestimmt, Udo, ich bin dir nicht böse, du hast ja selbst nicht gewußt, auf was du dich mit dem Kerl da eingelassen hast“, sagte Biggi nachdenk-

lich, während der Kellner die leergegessenen Pizza-Teller abräumte. „Aber was sollen wir bloß machen, wenn er dich auch weiter nicht in Ruhe läßt?“

Durch das Verständnis, das Biggi für sein großes Problem zeigte, hatte Udo wieder rich-

„Dieser Fred ist doch nur ein armseliger Kerl...“

tig Selbstvertrauen gefunden, und prompt gab er sich sogar ein bißchen großspurig: „Wenn er wirklich nicht locker läßt, drohe ich ihm entweder Prügel an oder daß ich zur Polizei gehe. Das wird wirken.“

Biggi erschrak. „Nein, Udo, so geht's nicht. Das eine ist brutal, das andere ist feig. Beides paßt doch überhaupt nicht zu dir. Allmählich kommt mir dieser Fred ja wie ein ganz armseliger Typ vor, der sich mit allen Mitteln Liebe erkaufen muß. Entweder redest du ein ganz offenes Wörtchen mit ihm, oder du läßt ihn einfach links liegen, wie jetzt. Einmal muß er ja draufkommen, daß du nichts mehr von ihm willst.“

Damit hatte Biggi den Nagel auf den Kopf getroffen. Aber man darf auch nicht übersehen, wie günstig die Situation für Udo war: Denn er hatte in Biggi einen Halt, und für ihn war es nicht so schwer, den Verlockungen seines

Viele merken die Gefahr erst, wenn es schon zu spät ist

„Verführers“ zu widerstehen. Doch bei anderen Jungs, die weniger stabil dastehen, kann eine Begegnung wie die zwischen Udo und Fred entscheidend für einen Lebensweg sein, den sie im Grunde gar nicht einschlagen wollen. Und deshalb müssen Jungs genau wissen, was in dieser Richtung auf sie zukommen kann, um sich entsprechend zu verhalten und notfalls zu wehren.

Verlachen darf man ihn deshalb nicht. Er kann nichts dafür. Aber wehren darf man sich allemal: Wie Udo gegenüber Fred, der als Älterer verantwortungslos handelte.

Im nächsten Heft: Sind Mädchen normal, wenn sie für Mädchen schwärmen?



Schon die ganze Welt gesehen: Reiseleiterin Maggy Pfingsten, 32

Die Idee kam mir in Amerika, beim Reisen natürlich. Wir waren damals, gleich nach dem Studium, mit zwei Freunden drüben und fuhren mit Autos kreuz und quer durch das riesige Land. Damals erlebte ich am eigenen Leibe, daß das mit den unbegrenzten Möglichkeiten nicht nur ein leerer Werbeslogan ist. Es gibt überall in den USA sogenannte „Tripple A“-Agenturen, Büros, in denen man Autos bekommen kann, die man von einer Stadt (seiner Wahl) in eine andere, die man sich natürlich auch selbst aussuchen kann, überführt. Das Benzin muß man selbst bezahlen, aber dafür ist das Auto umsonst, und wenn man Glück hat, sind ganz tolle Schlitten dabei. Na ja, so lernte ich die Staaten kennen und

leckte Blut: „Man müßte immer reisen können“, träumte ich.

Als ich wieder zurück in Deutschland war und, von Tag zu Tag gelangweilter, als Fremdsprachensekretärin in einem Büro hockte, wurde ich plötzlich durch eine Zeitungsanzeige wieder an meinen amerikanischen Traum erinnert: „NUR-Neckermann und Reisen“ suchten eine Reiseleiterin!

● Voraussetzungen: Mindestens mittlere Reife – die hatte ich.

● Zwei Sprachen – die konnte ich; sogar noch mehr. „Das ist deine Chance“, dachte ich, schrieb hin und wurde genommen. Vor Freude hätte ich die ganze Welt umarmen können, aber das kam später und sogar so wie ich es mir erträumt hatte.

● Allerdings, gab es erst noch einen Dämpfer. Ich mußte – wie alle Neuen – zunächst wieder dorthin, wo ich hergekommen war: ins Büro!

● Wir sollten den ganzen technischen Kram lernen und begreifen, der nun einmal zum Reise-geschäft gehört.

● Und danach mußten wir auch in den Verkauf, so richtig hinter den „Counter“, wie man in der Branche zu sagen pflegt. „Damit Sie, meine Damen, sehen, wie man zufriedene Gäste bekommt, das erleichtert Ihnen dann draußen die Arbeit“, hatte der Ver-

kaufsleiter gepredigt. Ehrlich gesagt, heute begreife ich ihn besser als damals. Und spannend war das schon irgendwie, zu hören, mit welchen Vorstellungen die Leute in ein Reisebüro gehen und eine Reise buchen.

● Dann Spezialschulung auf Gran Canaria. Wir sollten amerikanischen Touristen in Europa begleiten. Natürlich hatte ich für diesen Job durch meinen Amerika-Aufenthalt die besten Voraussetzungen.

Und weil ich zudem noch Französisch, als zweite Fremdsprache nach Englisch, spreche, wurde ich für Frankreich eingeteilt. So war mein erster Einsatz als Reiseleiterin nicht nur aufregend, sondern auch schön. Paris, Nizza, Monaco – schon bei den Namen dieser Städte bekam ich damals leuchtende Augen und Herzklopfen.

Tja, und eigentlich ging's dann immer weiter so, ich meine mit den schönen Erlebnissen. Ehrlich, ich finde auch heute noch, acht Jahre danach, den Job als Reiseleiterin schön. Ja, für mich ist er ein Traumberuf.

Ich sehe die ganze Welt, lerne Menschen kennen, ich möchte das alles heute nicht mehr missen. Nur die Liebe kommt ein bißchen zu kurz, weil man ja immer gleich wieder weg muß – „zum Städte hinaus ...“

Schreibt uns, wenn ihr Fragen oder Probleme habt! Unsere Experten-Crew steht jedem Leser mit Rat und, wenn möglich, auch mit Tat zur Seite: ein Arzt und ein Psychologe, ein Rechtsanwalt und Journalisten, die für euch recherchieren. Natürlich behandeln wir jede Zuschrift streng vertraulich. Schreibt an: ROCKY, Praxis-Team, 76 Offenburg, Postfach 1230 ... und versetzt euren Brief mit dem entsprechenden Stichwort (Seele, Medizin, Recht etc.).

GELD

Heiße Tips, die wenig kosten

Das ist ein ganz heißer Tip von Rocky: Er kostet euch neun Mark, kann euch aber eine ganze Menge Geld sparen helfen. Wir meinen das neue Jahrbuch der Stiftung Warentest. Auf 192 Seiten findet ihr 60 Tests und 50 Testkompass, die im Jahr 1977 bis einschließlich November veröffentlicht wurden. Ob Foto, Phono oder Reise – ihr findet darin wirklich handfeste Informationen, die ihr jeden Tag brauchen könnt. Denn daß die Stiftung Warentest nur Dinge testet, die reiche Opas oder spartwütige Hausfrauen kaufen, ist ein Märchen. Ganz davon abgesehen, daß ihr auch wichtige (und geldsparende) allgemeine Tips bekommt. So zum Beispiel, was eine Garantiekarte wert ist, und wann der Händler gerade stehen muß, wenn ein Mofa oder ein Cassettenrecorder nicht richtig funktioniert. Das Jahrbuch gibt's überall, wo ihr euer ROCKY kauft.



Mofa, Mokick, Moped? – das ist die Frage

In diesem Paragrafenschlingel findet sich ja nun langsam wirklich niemand mehr zurecht. Wann braucht man denn nun einen Führerschein für ein Mofa, Mokick oder Moped, und wann nicht? Und wie alt muß man sein? Rocky hat's nachgeprüft:

Mofa – Höchstgeschwindigkeit 25 km/st. 50 ccm. Erlaubt ab 15. Jährlich neues Versicherungskennzeichen nötig. Mokick, Moped – Höchstgeschwindigkeit 40 km/st. Ebenfalls steuer- und versicherungsfrei. Erlaubt aber erst ab 16.

Krafträder (wie die Öfen polizeilich heißen) – die kleinen dürfen von 16jährigen mit Führerschein IV gefahren werden. Die großen (mehr als 50 ccm) kosten Steuer, Versicherung. Und der mindestens 18jährige Fahrer muß den Führerschein I haben. Noch nicht Gesetz, aber wärmstens zu empfehlen (auch für Mofafahrer): der Sturzhelm. Es muß ja nicht alles vorgeschrieben sein ...

MEDIZIN

Diese Impfung kann viel Leid ersparen

Das geht alle Mädchen an: Auch wenn ihr jetzt noch nicht an eine Schwangerschaft denkt, irgendwann werdet ihr wahrscheinlich einmal ein Kind haben wollen. Daß es gesund auf die Welt kommt, dafür müßt ihr schon jetzt etwas tun: euch gegen Röteln impfen lassen. Röteln sind zwar, egal in welchem Alter man sie bekommt, eine harmlose Gesundheitsstörung. Nicht aber während der Schwangerschaft. Wenn sich eine Frau in den er-

sten Monaten ihrer Schwangerschaft eine Rötelinfection zuzieht, gehen die Viren auch auf den Embryo über. Die traurigen Folgen (falls es nicht überhaupt zu einer Fehlgeburt kommt): schwere körperliche und geistige Schäden bei etwa fünfzig Prozent der Kinder, die als Embryos im Mutterleib mit dem Rötelvirus in Kontakt kamen. Dieser Gefahr beugt eine Rötelschutzimpfung mit absoluter Sicherheit vor. Wer einmal gegen Röteln geimpft ist, bekommt sie nie (genau wie alle, die schon Röteln hatten, vor ihnen sicher sind). Bestes Impfalter: 11 bis 15. Aber auch danach ist die Impfung möglich – und nötig!



Vergewaltigt

Samstagabend bin ich (14) mit meinem Freund nach Hause gefahren. Plötzlich bog er in einen Feldweg ein und fuhr in eine Waldlichtung. Da ich ihm blindlings vertraute, fuhr ich ohne Argwohn mit. Plötzlich zerrie er mich aus dem Auto, fiel über mich her und vergewaltigte mich brutal. Was soll ich jetzt tun? Zur Polizei gehen? Mit meinen Eltern sprechen?

Gaby K., Schorndorf Sprich erst mal mit deinen Eltern. Sie sollen – wenn es sich wirklich um eine Vergewaltigung handelt – zur Polizei gehen und den jungen Mann anzeigen. Aber bleib bei der Wahrheit!

Bin ich vielleicht nicht ganz normal?

Kürzlich machte ich folgendes: Ich hatte nichts zu tun, legte mich aufs Bett und dachte an einen Jungen, mit dem ich gehen möchte. Mir kam der Gedanke, ich wäre intim mit ihm. Ein ganz komisches Gefühl durchdrang meine Scheide. Ich wurde ganz verrückt danach und dachte nochmals, ich würde mit ihm schlafen. Da plötzlich wurde ich verrückt. Ich zog mich aus, legte mich nackt ins Bett, streichelte mich und hörte dabei Musik. Ich hatte keinen Orgasmus, aber ich war überglücklich. Dasselbe machte ich in der Dusche, indem ich mich hinlegte und den Wasserstrahl in meine Scheide eindringen ließ. Bin ich nicht ganz normal?

Sabine, 14, Lübeck Du kannst ganz beruhigt sein. Du bist völlig normal. Aber daß du verwirrt bist, das ist verständlich, weil du plötzlich Gefühle kennst, die dir bisher fremd waren. Leider war es lange so, daß über solche Dinge nicht gesprochen wurde, und wenn man gar dabei erwischte wurde, dann war das unanständig und die Schuldgefühle wuchsen und wuchsen. Zum Glück hat sich die Meinung über Selbstbefriedigung inzwischen auch bei vielen Erwachsenen geändert. Denn wie sonst soll ein junger Mensch sexuelle Wünsche in diesem Alter verarbeiten?

Jürgen N., Dortmund Man sagt ja, daß im Krieg und in der Liebe alle Mittel erlaubt seien. Das heißt aber auch, daß ein Schuß mal hinten raus und ins eigene Auge gehen kann. So wie es dir jetzt ging. Daß du den Freund des Mädchens Halbstarken genannt hast, war wohl etwas zu stark. Warte nun ab, bis ihr Ärger verrauch ist, danach sag ihr, daß dir

diese Bemerkung leid tut. Und dann mach auf Kumpel, vielleicht erreichst du damit mehr.

Michael H., Wuppertal Eltern haben oftmals nicht etwas dagegen, daß ihre Tochter einen Freund hat. Sie haben was dagegen, daß sie mit einem Jungen geht, den sie nicht kennen, von dem sie nicht wissen, ob sie ihm ihre Tochter auch „anvertrauen“ können. Geh drum zu den Eltern deiner Freundin, stell dich vor, sprich mit ihnen darüber, wie lange deine Freundin mit dir ausgehen darf. Ich glaube nicht, daß man dir die Tür vor der Nase zuschlägt.

Familie ist kaputt

Meine Familie ist, wie man so schön sagt, kaputt. Meine Eltern haben sehr früh geheiratet, Mutter war 17, Vater 19. Als ich geboren wurde, war Mutter 18. Jetzt bin ich 14 Jahre alt. Vor vier Jahren wurde Vater arbeitslos, er begann zu trinken und meine Mutter zu schlagen. Ich flüchtete immer öfter zu meiner Oma, mit der ich mich gut verstehe. Ich habe nun meinen Vater mit einer anderen Frau gesehen, das hat mir einen Schock versetzt. Mutter sagt, sie will sich nicht scheiden lassen, weil sie ihn immer noch liebt. Aber ich halte das alles einfach nicht mehr aus.

Kirsten P., Stuttgart Es wäre gut, wenn du ganz zu deiner Oma ziehen könntest, wenigstens so lange, bis deine Eltern sich entschieden haben, ob sie im Krach auseinandergehen oder im Frieden zusammenbleiben wollen. Solange sie im Streit zusammenbleiben, machen sie dich kaputt. Deine Oma weiß ja sicher Bescheid, was sich bei dir zu Hause abspielt, also soll sie sich darum kümmern, daß nicht du das echte Opfer dieser Auseinandersetzungen wirst.

Die Eltern sind dagegen

Ich bin 18, meine Freundin 16. Und da wollt' ich mal fragen: Die Eltern von meiner Freundin erlauben es nicht, daß sie

Serie: TRAUMJOB

Reiseleiterin: Rund um die Uhr rund um die Welt





Ein Stahlschuh schützt den linken Fuß des Fahrers, ein dickes Gummipolster sein Knie

HEISSE RENNEN FÜR EISKALTE JUNGS

EIS- SPEEDWAY



28 Millimeter lang sind die Dornen, mit denen sich die Räder der Speedway-Maschinen ins Eis kralen. Bis zu 150 Spikes sind es hinten, 90 bis 100 vorn



Rad an Rad jagen die Fahrer über die Eisfläche



Sturz nach Berührung. Und das bei einem Tempo von fast 130 km/h. Aber meist gehen solche Zwischenfälle relativ harmlos aus

Jetzt ist Eis-Speedway-Zeit! Kühne verwegene Burschen jagen bunt verpackt auf zwei Rädern über spiegelglatte Pisten. Wie ist das eigentlich möglich, mit einem Motorrad auf einer Eisfläche Geschwindigkeiten von fast 130 km/h zu erreichen?

Das Geheimnis heißt: Spikes. Jeder macht es auf seine Art. Der eine schwört auf 90 Spikes im Vorderrad und 120 dieser 28 Millimeter langen Nägel im Hinterrad. Andere fahren vorn gar 100 und hinten 150 dieser Eiskralen.

In diesen Wochen trifft sich wieder die Elite der Motorrad-Eis-Speedwayfahrer zu den Läufen der Weltmeisterschaft 1978. Doch was heißt schon Weltmeisterschaft? Die Welt dieser Burschen ist klein. Kleiner als Europa. Noch immer haben jene Nationen eine Vormachtstellung, bei denen es Eis „natur“ gibt. So ist es kein Wunder, wenn in der Geschichte des Eis-Speedway bisher die Russen dominierten. Immerhin gibt es in der UdSSR mehr als 3000 aktive Eis-Speedwayfahrer, die jedes Jahr in den einzelnen Sowjetrepubliken 15 Meisterschaften abhalten. Die russische Elite hat schon fast ein Abonnement auf die Weltmeisterschaft, die nun seit elf Jahren ausgetragen wird.

Wie bei allen Bahnrennmaschinen, so ist auch bei den Eis-Speedwaymotorrädern Methanol als Kraftstoff vorgeschrieben. Dieses Alkoholgemisch hat eine hervorragende Klopfestigkeit, so daß eine Verdichtung des Motors von bis zu 14:1 möglich wird. Außerdem sorgt Methanol durch seine hohe Verdampfungswärme für eine gute Innenkühlung. So sind auch die kur-

zen Kühlrippen am Zylinder zu erklären, die mit für das geringe Gesamtgewicht der Maschine sorgen. Es liegt zwischen 86 und 90 Kilogramm fahrfertig.

Und so geht es beim Rennen zu: Es starten immer vier Fahrer. Ihre Startposition wurde vor dem Rennen festgelegt, und sie erhielten die entsprechenden Helmüberzüge: Rot steht auf der Innenbahn, daneben Weiß, dann der Blaubehelmt und auf der Außenbahn der mit dem gelben Helmüberzug.

Der Rennleiter steht zwischen den Startern. Eine Startmaschine blockiert die Fahrtrichtung. Dann springen die Gummibänder hoch und eine Ampel signalisiert mit Grün den korrekten Start.

Jeder Lauf geht über vier Runden. Und dann spritzt das Eis, scheint die Schräglage der Motorräder und ihrer kühnen Reiter alle physikalischen Gesetze Lügen zu strafen. Der linke Fuß des Fahrers, durch einen Stahlschuh geschützt, liegt bei der Kurvendurchfahrt in Höhe des Hinterrades. Das Knie rutscht über den Boden. Es ist mit einem Stück von einem alten Lkw-Reifen gepolstert.

Jeder Fahrer startet in einem WM-Lauf insgesamt zehnmal. Die besten sieben Fahrer eines Vorlaufes kommen jeweils ins Semi-Finale, die Besten daraus ins Finale, das dieses Jahr am 4.-5. März in Assen (Holland) ausgetragen wird. Doch auch in Deutschland gibt es zwei WM-Termine: Am 28.-29. Januar ist in Berlin ein Vorlauf und am 18.-19. Februar das Semi-Finale im bayerischen Inzell.

Sicher wird es dann wieder Fernsehübertragungen geben, mit vielen spektakulären Stürzen, die aber meistens harmlos verlaufen. Die wichtigste Sicherheitsvorkehrung, neben einer guten Abdeckung der messerscharfen Spikes, ist eine einfache Schnur, die jeder Fahrer um die „Gashand“ trägt. Sie führt zu einem Kurzschlußschalter. Im Falle eines Falles reißt der Fahrer automatisch ein Kunststoffklötzchen aus dem Schalter. Der Motor stirbt ab. So wird vermieden, daß ein wild drehendes Hinterrad den Fahrer aufschlitzt.

Also kein Sport für ängstliche Gemüter. Die Eis-Speedwaymaschinen haben nicht einmal eine Bremse. Was sollte sie auch? Wer bremst, hat sowieso verloren.

Wilhelm Hahne

Meine Story

ROCKY-Leser packen aus!

Das ist die Seite, auf der ROCKY-Leser ihre Geschichte erzählen können. Schreibt sie auf und schickt sie uns, wir werden sie veröffentlichen

Als ich von der Schule flog, war mir das nur recht. Helga, sagte ich mir, sieben Klassen hast du geschafft, und nun hat die Schule dich geschafft. In jeder Beziehung. Ich hatte die Nase voll, mich jeden Tag zu nachtschlafener Zeit aus dem Bett zu schleudern, am Bus Schlange zu stehen, mich von Leuten drängeln zu lassen, die es schon als Höhepunkt ihres Lebens ansehen, nicht zu spät zur Arbeit zu kommen. Die Lehrer hatten auch nicht gerade die beste Meinung von mir, obwohl ich mir einbilde, daß ich meinen Kram immer ganz gut erledigt habe. Manchen Leuten kann man es eben überhaupt nicht recht machen, ganz egal, wie man es anfängt.

Kann sein, daß ich im Winter anders gehandelt hätte. Im Winter ist man froh, in einem geheizten Zimmer zu sitzen. Im Sommer ist das anders, im Sommer möchte ich am liebsten immer ganz woanders sein als da, wo ich

gerade bin. Fernweh nennt man das, glaube ich. Vielleicht hängt das bei mir auch damit zusammen, daß ich keine richtige Familie mehr habe, mein Vater hat sich scheiden lassen und ist nach „Unbekannt“ verzogen, meine Mutter ist kurz darauf gestorben, und seither lebte ich bei meiner Großmutter. Dort ging's mir gut, ich bekam alles, was ich wollte, aber ich hatte nicht einmal ein schlechtes Gewissen, als ich ihr eines Tages sagte: „Oma, mit der Schule ist Schluß, ich halt's jetzt nicht mehr aus hier, alles zu eng und kleinkariert, ich will jetzt raus und mir die Welt anschauen.“

Ich glaube, die Oma hat das nicht ganz ernst genommen. Die dachte, ich mach nur ein paar Wochen länger Ferien. Dann kommt die Kleine zurück und alles ist wieder in Ordnung, dachte sie wohl. Sie ist sogar zur Bank gegangen, hat 200 Mark von ihrem Sparbuch abgehoben und mir gegeben. „Als Wegzehrung“, hat sie gesagt. Sie hat noch mehr

so altmodische Worte auf Lager, immerhin ist sie fast 70.

Vielleicht ist bei mir auch bloß eine Schraube locker. Wie ich darauf komme? Auf dem Schulweg oder wenn ich in der Stadt rumlaufe, sind mir immer wieder Landstreicher begegnet. Allein oder zu zweit, meist ältere Männer, schäbig gekleidet und unrasiert, und manche hatten sicher zum letzten Mal vor der Konfirmation gebadet – wenn sie überhaupt wußten, was ein Konfirmant oder ein Bad ist. Die kamen von irgendwoher und gingen nach wer weiß wohin, schlepten grad soviel mit sich rum, wie sie tragen konnten, ohne ins Schwitzen zu geraten. Für mich waren das freie Menschen, die tun und lassen konnten, was sie wollten. Abenteuer zum Kleinstpreis, aus der U-Abteilung. Wenn ich mal zu einer Schulfreundin darüber sprach, tippte die sich bloß an die Stirn.

Es fing nicht gerade gut an, das gebe ich zu. Ich hatte das Dorf – ich wohnte mit der Oma in einem kleinen Bauernhof in der Nähe der dänischen Grenze – kaum ein paar Kilometer hinter mir gelassen, als ein klotziger Wagen neben mir hielt. „Schlechtes Wetter zum Laufen“, sagte der schneide gekleidete Mann hinter dem Steuer. Kein Tropfen fiel vom Himmel, aber weshalb sollte ich mich nicht ein Stück fahren lassen? Kaum hatte der Kerl in den vierten Gang geschaltet, da steckte er auch schon seine rechte Hand zwischen meine Beine. „Jeans“, knurrte er, „daß ihr Mädchen immer nur Jeans anhabt.“

Ich sagte ihm, er solle seine Pfote da wegnehmen, aber er fing an zu kneten, und dann bog er bei Tempo 80 auch noch den Kopf zu mir rüber und ich roch seinen Schnapsatem. Ich gab ihm einen Stoß, schlug auf seine Hand. „Sie sind ja besoffen, Sie Schwein“, brüllte ich, er trat auf die Bremse, der Wagen schleuderte und knallte in einer Kurve gegen die Leitplanke. Ich war angegurtet, er nicht.

Zwei Kilometer mußte ich bis zum nächsten Haus rennen. Als er auf die Trage geschnallt und in den Rotkreuzwagen geschoben wurde, meinte der Arzt: „Brustbein gebrochen und ein paar

So wurde ich zur Heroin-Schmugglerin

Ein freies Leben zu führen war Helgas größter Wunsch. Als sie von der Schule flog, stand der Verwirklichung dieses Traums nichts mehr im Wege – dachte sie. Mit etwas mehr Glück (und Verstand) hätte sie es vielleicht geschafft



Quetschungen. Aber er wird durchkommen.“ Die Polizei wollte alles ganz genau wissen, aber ich sagte nur, der Mann hätte es ziemlich eilig gehabt. „Gefahren wie eine Rennsau“, sagte der Beamte, „und stockbesoffen.“ Ich hatte nur eine Schramme am Arm abgekrigelt.

Die nächsten Kilometer trampelte ich zu Fuß, und jedesmal, wenn ich hinter mir einen Motor hörte, duckte ich mich in den Straßengraben, nur um nicht zum Mitfahren aufgefordert zu werden. Als ich ins nächste Dorf kam, hatte der einzige Laden schon geschlossen, und so mußte ich in die Kneipe, um mir was zum Essen zu kaufen. Hier kannte ich mich aus, ich war ja fast noch in der Heimat, mit den meist älteren Leuten am Stammtisch konnte ich umgehen, und so wurde das sogar ein netter, gemütlicher Abend. Als mich nach Mitternacht der einzige Fremde am Tisch, der nur ein paar Jahre älter war als ich, mit auf sein Zimmer nehmen wollte, lehnte ich dankend ab, obwohl er mir ganz gut gefiel. Aber von Fremden und ihren Einfällen hatte ich für die nächsten Tage die Nase gestrichen voll. Also übernachtete ich in einer Scheuer am Rande des Dorfes.

Am Morgen trank ich bei dem Bauern, in dessen Heu ich prima gepennt hatte, ein Glas Milch, als der Typ von gestern auf einem schweren Motorrad vorbeifuhr. Er hielt an, machte eine einladende Handbewegung, die er sicher von einem Filmhelden abguckt hatte, und ehe ich einen besseren Gedanken fassen konnte, saß ich hinter ihm und ab ging die Fahrt. Er fuhr Richtung Süden, und dorthin wollte ich auch.

Ich will's kurz machen – am dritten Tag war ich soweit, daß wäre ich ihm böse gewesen, wenn er es nicht wieder versucht hätte. Es war eine Nacht, von der ich noch heute träume, ganz gleich, was danach passierte. Und das war eine viel größere Sauerei als die Sache mit dem Kerl im Luxus-schlitten.

Bei der Mittagsrast schlug Karli, so hieß mein neuer Freund, vor, gemeinsam nach Südfrankreich zu fahren. „Ich hab noch Geld übrig“, sagte er, „du kannst es mir ja mal zurückgeben, wenn du willst. Vorläufig lade ich dich

ein.“ Das hätte mich eigentlich mißtrauisch machen sollen, aber ich war schon viel zu verliebt in ihn, um hinter seiner Großzügigkeit etwas Böses zu vermuten.

Am Abend dieses Tages trafen wir in Breisach ein und fuhren gleich durch bis zur Grenze. Karli kam mir ein bißchen nervös vor, aber ich dachte nur, daß ich ihn vielleicht doch hätte länger schlafen lassen sollen, besonders, weil er seine Maschine immer mit äußerster Konzentration fuhr. In der halben Stunde, die wir am Zoll warten mußten, rauchte er vier Zigaretten.

Schließlich war der letzte Wagen vor uns abgefertigt, in ein paar Minuten würden wir in Frankreich sein, das für mich schon immer ein gelobtes Land war, obwohl ich es nur aus Büchern kannte. Da winkte uns ein Zöllner aus der Schlange raus. Gepäckkontrolle. Zwei Beamte filzten uns nach Strich und Faden, zuerst Karli's Sachen, dann meine. In einem Körbchen des einzigen BHs, den ich besaß, fanden sie etwas, das ich dort nicht hingepackt hatte. Zehn Tütchen mit einem weißen Pulver drin. Heroin, wie sich später herausstellte.

Karli, dieses Oberschwein, hatte mich reingelegt, als er merkte, daß es brenzlig wurde. Mir das Zeug irgendwann reingeschmuggelt, und ich saß nun da und heulte und beteuerte meine Unschuld und schwor, das Zeug gehöre meinem Freund und ich hätte keine Ahnung und noch nie was mit Rauschgift zu tun gehabt.

Natürlich glaubte mir keiner. Karli gab zu Protokoll, ich hätte ihn gebeten, mich mit rüberzunehmen über die Grenze, und ihm für die paar hundert Meter sogar Geld angeboten. Sie filzten ihn zwar noch ein zweites Mal gründlich, aber dann durfte er weiterfahren.

Ich kam acht Tage in Auslieferungshaft und wurde dann abgeschoben. Kaum zwei Wochen hatte mein Traum von Freiheit gedauert. Jetzt hoffe ich nur noch, daß der Richter meine Geschichte glaubt.

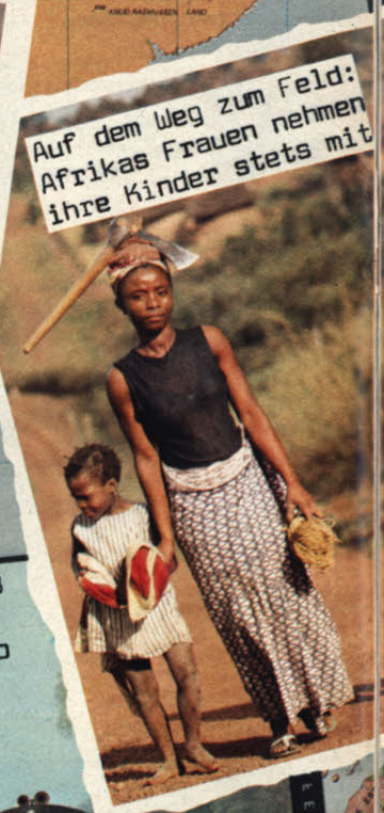
Im nächsten Heft:
In der Liebe enttäuscht zu werden, kann zuweilen seltsame Folgen haben



Ludmilla Tüting, Autorin dieses Berichts, weiß, über was sie schreibt: Sie hat die Welt mehrmals umrundet



Sehr mißtrauisch: Boliviens Indios



Auf dem Weg zum Feld: Afrikas Frauen nehmen ihre Kinder stets mit



Die Tee-Zeremonie gehört zu Handeln und Feilschen im Basar. Und viel Zeit



Welcher "Normal-Tourist" sieht schon je solche Tempeltänzer?



Trampen ist in Asien nicht drin. Aber für ein paar Pfennige nimmt euch ein Lkw mit



Wer billig reisen will, muß auch mal mit so einem Zug fahren - wie hier in Mexiko



Elfenbeinküste: Mit uralten Tänzen drücken die Menschen ihr Leben aus



Münzschmuck - Stolz der nepalesischen Bäuerin



Ruhe und Gelassenheit - das ist für uns Europäer kostbar geworden



Kommt mal hinterm Ofen vor, wenn euch diese Fotos anmachen...

Mit einer Handvoll Dollar auf der Suche nach dem Abenteuer

GLOBETROTTER

Was es kostet

Drei Monate Indien auf dem Landweg: 1200 Mark alles inklusive. Drei Monate Südamerika (Anden): Flug bis Lima: 1300 Mark, Aufenthalt pro Tag 8-10 Mark. Drei Monate Nordafrika. Trampen bis Spanien, Fähre Algier-Ceuta: 6 Mark, pro Tag 10-15 Mark

Mein heißer Tip: Mach einen Trip! Nein, nicht mit Drogen! Mit Rucksack oder einem fahrbaren Untersatz! Und es muß nicht nur Europa sein, wo alles so bequem und komfortabel ist, sondern durch Länder der dritten Welt. Ihr könnt gar nicht früh genug damit anfangen, denn meiner Meinung nach gibt es kein besseres Rezept zur Persönlichkeitsbildung.

Jeder spricht heute von Selbstverwirklichung und viele suchen nach neuen Lebensformen, ohne eine Lösung zu finden. Ich bin zum Glück fündig geworden. Durch mein Hobby Globetrotten. Und damit meine ich genau: auf eigene Faust zu reisen, auf Komfort zu verzichten, sich Schwierigkeiten bewußt zu stellen.

Wer in der Lage ist, schon zu Hause ein bißchen Konsumverzicht zu treiben, kann sich spielend monatelange Reisen leisten! Denn in der dritten Welt ist fast alles spottbillig - von den „Hotel-Gettos“ für Pauschalreisenden einmal abgesehen.

Ich bin oft ganz erstaunt, daß viele Geld genug, aber nicht die Zeit haben. Nehmt sie euch! Kurz nach der Lehre, nach dem Abi, wenn ihr auf einen Studienplatz warten müßt oder so. Auf jeden Fall, bevor ihr anfangt, euch zu „etablieren“. Danach finden die wenigsten den Mut zum Absprung, träumen aber oft ein Leben lang von einer Weltreise.

Genügend Zeit ist natürlich ungeheuer wichtig, um sich alles in Ruhe ansehen zu können, um darüber nachzudenken, um zu genießen und dort zu bleiben, wo es am schönsten ist. Zurückbringen werdet ihr viele Erfahrungen und Erinnerungen, die einem keiner mehr nehmen kann, bessere Sprachkenntnisse und interessante Kontakte zu Menschen anderer Kulturkreise. Kurz: Ihr gewinnt an Selbstsicherheit, Selbständigkeit (vor allem die Mädchen), kriegt ganz einfach einen besseren Durchblick - und zusätzlich noch mehr Verständnis für die Probleme der Entwicklungsländer.

Was ihr an Kleidung mitnehmt, kommt auf das Klima eures gewählten Landes an.

Jeans, T-Shirts und ein warmer Pullover genügen meist. Denkt an das Gewicht eures Rucksacks! Konkret kann an dieser Stelle auch nichts zu Visa und Impfungen gesagt werden. Aber generell: Der deutsche Paß ist unheimlich gut, ein Visum braucht man nur selten. Wenn doch, kann man es sich bei Überlandreisen unterwegs besorgen. Impfungen: Gegen Pocken in allen Entwicklungsländern, meistens auch gegen Cholera (ohnehin zu empfehlen). Eine Gelbfieber-Impfung ist nur für Südamerika und Zentralafrika notwendig. Gegen Malaria müßt ihr euch in den Tropen und Subtropen durch regelmäßige Einnahme von Tabletten schützen. Stichwort Geld: Am besten nehmt ihr US-Dollar und Mark mit, den größten Teil in Reise-Schecks (werden bei Verlust ersetzt). Ein bißchen Englisch solltet ihr können. Schulenglisch reicht völlig. Die Praxis kommt unterwegs von allein. In Lateinamerika ist natürlich Spanisch besser. Es geht zur Not auch ohne.

Wenn ihr unterwegs noch eure Ansprüche runterschraubt und versucht, auch den negativen Erfahrungen eine positive Seite abzugewinnen, ist alles gelaufen. Wahrscheinlich gehtes euch bald wie vielen anderen Globetrottern: Wen das Fernweh einmal gepackt hat, den läßt es nie wieder los.

Ludmilla Tüting

POSTER TAPETE

NEU

Freunde, ihr habt's geschafft. In diesem Heft findet ihr den letzten Teil der Poster-Tapete „Pferde in der Carmargue“. Und schon geht's weiter, wieder mit einem romantischen Motiv: „Schiffe im Sonnenuntergang“. Den ersten Teil bringen wir im nächsten ROCKY. Und wieder ein Poster auf der Rückseite.

Riesig!



Gitarren-Kurs mit Ricky King

Gitarren-Freaks und alle, die es noch werden wollen: Hier eine kurze Zusammenfassung der ersten drei Folgen unseres Gitarren-Kurses



Haltet die Gitarre richtig im Arm ...

Setzt euch vorn auf eine Stuhlkante, stellt das linke Bein (wie auf dem Foto) auf einen kleinen Schemel und legt die Gitarre auf.

So wird gestimmt

Die sechs Saiten werden von der höchsten zur tiefsten Saite hin mit den Zahlen von ① bis ⑥ bezeichnet. Die leere, nicht zu greifende Saite geben wir mit 0 an.

e' h g D A E
① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Das Stimmen der Saiten erfolgt frei nach dem Gehör oder mittels Einklang zweier nebeneinanderliegender Saiten. Wichtig: Es muß bei richtiger Stimmung immer derselbe Ton zu hören sein. Gestimmt wird auf die unten angegebene Weise.

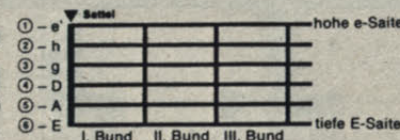
- A nach einer Stimmgabel oder Stimmpeife stimmen
- d nach dem V. Bund auf der A-Saite ⑤
- g nach dem V. Bund auf der d-Saite ④
- h nach dem IV. Bund auf der g-Saite ③
- e' nach dem V. Bund auf der h-Saite ②
- E am V. Bund vergleichen mit der leeren A-Saite ⑤

Das Spiel mit dem Plektrum

Das Plektrum ist ein Spielplättchen, das zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand gehalten wird (siehe Abbildung).

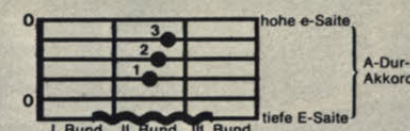
Technische Erklärung

Darstellung des Griffbretts mit den leeren Saiten.



Die linke Hand An der linken Hand die Fingernägel unbedingt kurz schneiden. Dadurch wird das Greifen der Akkorde einfacher. Die Finger beim Greifen immer so nahe wie möglich an die Bundstäbe legen. Damit erreicht ihr einen sauberen Klang.

Grifftechnik der linken Hand



- 0 zeigt die leere Saite
- 1 zeigt den Zeigefinger
- 2 zeigt den Mittelfinger
- 3 zeigt den Ringfinger
- 4 zeigt den kleinen Finger

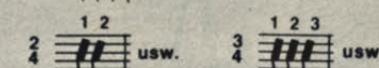
● steht für den Griffplatz des betreffenden Fingers. ~~~~~ Diese Linie zeigt die Saite, die nicht mitklingen sollte (abzudämpfende Saite).

Anleitung zur rhythmischen Übung

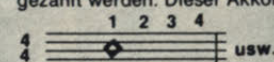
Jedes Musikstück wird durch Taktstriche in untereinander gleiche Abschnitte eingeteilt, die man Takte nennt.

Für die Rhythmusgitarre verwendet man Noten, die keine Tonhöhe bestimmen, sondern lediglich die Werte des Taktes aufteilen. Zum Beispiel bei einem 1/4 Takt haben wir viermal einen Akkord zu spielen.

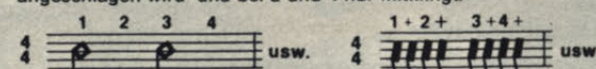
Bei einem 2/4 Takt spielen wir nur zweimal einen Akkord und bei einem 3/4 Takt demzufolge nur dreimal.



Bei Takten mit nur einer Rhythmus-Note im Akkord (s. u.) wird der Akkord nur auf den ersten Schlag des Taktes angeschlagen und klingt dann den ganzen Takt lang. Wichtig ist dabei, daß der erste Schlag als die 1 gezählt wird und 2, 3, 4 nicht geschlagen, sondern nur gezählt werden. Dieser Akkord klingt also einen Takt lang.

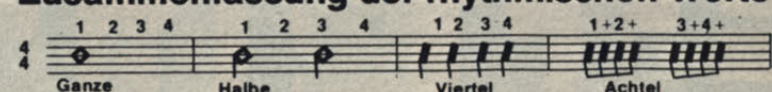


Bei Takten mit halben Rhythmus-Noten wird der Akkord nur auf den ersten Schlag des Taktes angeschlagen und klingt dann bis zur 2. Auf den 3. Zähler wird der Akkord wieder angeschlagen und klingt dann bis 4. Wichtig dabei ist also, daß der Akkord nur auf 1 und 3 angeschlagen wird und bei 2 und 4 nur mitklingt.



Beim nächsten Beispiel teilen wir die Viertelschläge in Achtelschläge auf. Es darf für diese Achtelschläge nicht mehr Zeit verwendet werden als für die Viertelschläge. Die Viertelnote wird also in zwei Teile aufgeteilt. Gezählt wird dann 1 + 2 + 3 + 4 +. Achteln werden mit einem einfachen Fähnchen bezeichnet. Schreibt man mehrere Achteln hintereinander, werden sie mit einem einfachen Querbalken verbunden.

Zusammenfassung der rhythmischen Werte



Im nächsten Heft: Griffe, Akkorde, Takt- und Schlagübungen der letzten Folgen



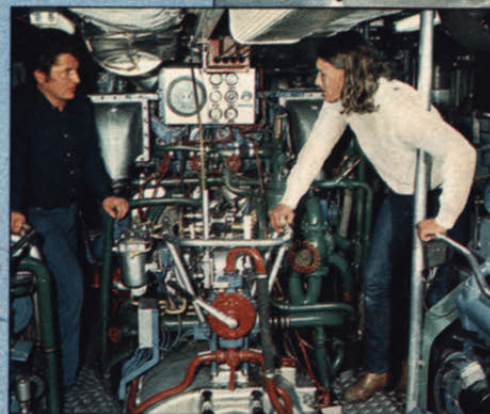




1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---



Die „Hamburg“ läßt sich leicht steuern. Aber Kapitän Schwenn paßte scharf auf, daß unserem Reporter das Schiff nicht aus dem Kurs geriet



Drei Diesel mit 1750 PS treiben den Kreuzer



Das Beiboot dient zur Bergung im Flachwasser. Es hat nur einen Tiefgang von 50 Zentimetern



Unser Reporter in der „Funkbude“

Tach min Jung, dann komm man gleich an Bord“, begrüßte mich Kapitän Joachim Schwenn am Fallreep der „Hamburg“. Durch Vermittlung von ROCKY war ich für einen Tag Gast auf dem schmucken Seenotrettungs-Kreuzer.

Der Käpt'n stellte mich zunächst dem 2. Vormann Hans Bannert und dem Maschinisten Klaus Wulf vor. Dann gingen wir auf die Brücke. „Maschinen an! Leinen los!“ kamen die Kommandos. Mit langsamer Fahrt schob sich die „Hamburg“ von ihrem Liegeplatz im Jachthafen des Ostseebades Grönitz hinaus in die offene See. „Wir haben Windstärke 3-4 und mittlere Sicht“, stellte Schwenn fest, ehe er das Kommando „Volle Kraft voraus!“ gab. Die drei Maschinen der „Hamburg“ brüllten auf, und ihre insgesamt 1750 PS trieben den 23 m langen und fünf Meter breiten „Pott“ durch die ruhige See.

Jetzt wurde mir erst mal so richtig klar, was 20 Knoten – das sind fast 40 km/h – bedeuten. An Land, in einem Auto, sicher nicht viel. Aber auf dem Wasser ist das schon ein ziemliches Tempo. „Damit sind wir schneller als die Handelsschiffe“, erklärte Schwenn.

Für eine Weile durfte ich sogar das Ruder übernehmen. Allerdings paßte der Käpt'n dabei höllisch auf, daß ich die „Hamburg“ nicht aus dem Kurs laufen ließ. Ich war erstaunt, wie irre leicht ich das Schiff steuern konnte. Für schnelle Manöver und bei Schlechtwetter wird aber mit einem elektrischen Ruder gesteuert.

Die „Hamburg“ gehört zur Flotte der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, die entlang der Nord- und Ostseeküste 33 Kreuzer und kleinere Schiffe in 28 Häfen stationiert hat. Fast 300 Rettungsmänner und Helfer an Land versehen für die Organisation, die ausschließlich aus Spendengeldern finanziert wird, ihren Dienst.

„Allein im Jahr 1976 waren wir auf 113 Einsatzfahrten. 211 Menschen haben wir aus Seenot gerettet“, berichtete Kapitän Schwenn. Außer-

dem wurden sieben Krankentransporte durchgeführt, in 91 Fällen konnte Schiffen geholfen werden.

„Bei uns muß jeder alles können, sonst taugt er nicht für diesen harten Job. Steuern gehört dazu, Navigieren und natürlich auch Funken“, sagte Schwenn, während er mir das Schiff zeigte. Den größten Raum nehmen die drei Dieselmotoren ein. Dann gibt's eine kleine „Messe“ – das ist der Aufenthaltsraum – und zwei Lazarettäume mit zwei Kojen. Weitere zwei Kojen sind im Bug des Schiffes. Wasserdichte „Schotts“ – Türen – trennen die einzelnen Räume. Aus dem Rumpf führen verschraubbare Lukendeckel ans Oberdeck des unsinkbaren Rettungskreuzers „Hamburg“.

Natürlich ist so ein Rettungskreuzer mit Radar und leistungsstarken UKW-Sprechfunkgeräten ausgerüstet. Kanal 16 ist immer auf Empfang: Über ihn kommen die SOS-Rufe. Für Bereiche über fünf Kilometer gibt's einen Grenzwellensender mit Empfänger, dessen weltweite Notfrequenz ständig eingeschaltet ist.

Für Bergungen in Flachwasser hat die „Hamburg“ ein Beiboot namens „Michel“, das nur 50 Zentimeter Tiefgang hat. Zusammen mit dem 2. Vormann Bannert wurde ich mit „Michel“ über das aufgeklappte Heck des Kreuzers zu Wasser gelassen. Es schaukelte ganz hübsch, als die „Hamburg“ dann an der Nußschale vorbeirauschte. Natürlich hat auch „Michel“ Sender und Empfänger.

Später, wieder an Bord des Kreuzers, gab's heißen Kaffee, und einer der „Seebären“ spielte ganz zünftig alte Shanties auf dem Schifferklavier. Und ich erfuhr etwas über den Beruf dieser Männer. Zwei Wochen müssen sie Tag und Nacht an Bord verbringen – jederzeit einsatzbereit. Dann gibt's eine Woche Landurlaub. Acht Monate sind sie also nicht zu Hause. Da bleibt wenig Zeit für die Familie, für Sport oder andere Hobbys. Ich weiß jetzt: Dieser Job ist nur was für ganze Kerle. Und auf jeden Fall nur für Leute, die sehr viel Idealismus mitbringen.

FOTOS: WOLFGANG BERA

Ralf-Martin Kaukewitsch ging diesmal für ROCKY aufs Wasser



Wenn ihr ein „trockenes“ Thema auf der Pfanne habt, schreibt doch an ROCKY, 76 Offenburg, Postfach 1230

AKTION LESER-REPORTER

+ S O S +
+ VOLLE KRAFT VORAUSS +



Bist du leicht aus der Fassung zu bringen?

Manche Leute haben sich stets so sehr in der Gewalt, daß man ihnen nie ansieht, was sie gerade denken oder was sie bewegt. Freude, Trauer, Überraschungen und Enttäuschungen „verkräften“ sie, ohne jemals die Fassung zu verlieren. Unser Test verrät, ob auch du zu diesen Menschen gehörst. Kreuze die jeweils zutreffende Antwort an. Addiere die Punkte und vergleiche sie mit der Auflösung auf Seite 42.

Fühlst du dich gehemmt, wenn du dich unter fremden Menschen aufhältst?

- a) Ja 4
b) Nein 1
c) Das hängt von meiner Gemütsverfassung ab 2

Wirst du bisweilen noch rot?

- a) Überhaupt nicht 0
b) O ja! 3
c) Ganz, ganz selten 1

Regst du dich bei spannenden Filmen oder Fernsehkrimis sehr auf?

- a) Ja 3
b) Nein 1
c) Manchmal 2

Würdest du sagen, daß du etwas von einem Phlegmatiker an dir hast?

- a) Ja 1
b) Nein 4
c) Ein bißchen vielleicht 2

Welche Art von Literatur liest du am liebsten?

- a) Sachbücher 0
b) Liebesromane 3
c) Science-fiction 1

Könntest du auf einer Gesellschaft aus dem Stegreif eine kleine Ansprache halten?

- a) Ja 1
b) Nein 4
c) Ich bin nicht sicher 2

Würde es dir etwas ausmachen, die Nacht in einem großen Haus allein zu verbringen?

- a) Überhaupt nicht 2
b) Und ob! 4
c) Sehr angenehm wäre es mir jedenfalls nicht 3

Würdest du dich als einen Romantiker bezeichnen?

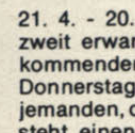
- a) Ja 3
b) Nein 0
c) Jeder Mensch hat wohl irgendwo eine verborgene romantische Ader 2

Ob du's glaubst oder nicht...

Für die Woche vom 29. 12. 1977 bis 4. 1. 1978



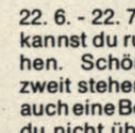
21. 3. - 20. 4.: Herzklopfen solltest du nicht mit Liebe verwechseln. Trotzdem lassen sich neue Beziehungen weiter ausbauen. Die Aussicht ist gut für einen Flirt.



21. 4. - 20. 5.: Schönes zu zweit erwartet dich Anfang kommender Woche. Am Donnerstag machst du auf jemanden, der dir sehr nahesteht, einen guten Eindruck.



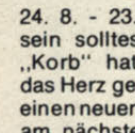
21. 5. - 21. 6.: Der Donnerstag ist schlecht für ein neues Verhältnis. Auf einen Vorschlag solltest du gelassen reagieren. Vielleicht solltest du nicht so mißtrauisch sein.



22. 6. - 22. 7.: Dem Mittwoch kannst du ruhig ins Auge sehen. Schöne Stunden zu zweit stehen dir bevor. Aber auch eine Bekanntschaft, die du nicht übersehen solltest.



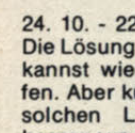
23. 7. - 23. 8.: Oberflächliche Freunde solltest du nicht in deine geheimen Pläne einweihen. Damit stößt du gute Freunde vor den Kopf. Schlechte Zeit für Liebelei.



24. 8. - 23. 9.: Schüchtern sein solltest du nicht. Ein „Korb“ hat noch niemand das Herz gebrochen. Zeit für einen neuen Versuch hast du am nächsten Wochenende.



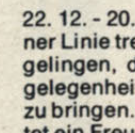
24. 9. - 23. 10.: Deine Chancen sind gewachsen. Mit einem Trick kannst du deinen Partner endgültig für dich gewinnen. Deine Zuverlässigkeit macht sich bezahlt.



24. 10. - 22. 11.: Gratuliere. Die Lösung ist gefunden. Du kannst wieder ruhig schlafen. Aber künftig solltest du solchen Liebesabenteuern besser aus dem Weg gehen.



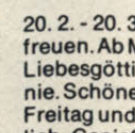
23. 11. - 21. 12.: Ein alter Freund meldet sich wieder bei dir. Ohne Scheu solltest du ihm sagen, wie es um dich steht. Das ist die Voraussetzung für einen Neubeginn.



22. 12. - 20. 1.: Wenn du deiner Linie treu bleibst, muß es gelingen, deine Herzensangelegenheit wieder ins reine zu bringen. Am Dienstag bietet ein Freund seine Hilfe an.



21. 1. - 19. 2.: So verlockend das Angebot auch sein mag, du solltest trotzdem noch einmal darüber schlafen. Schöne Augen sind keine Garantie fürs große Glück.



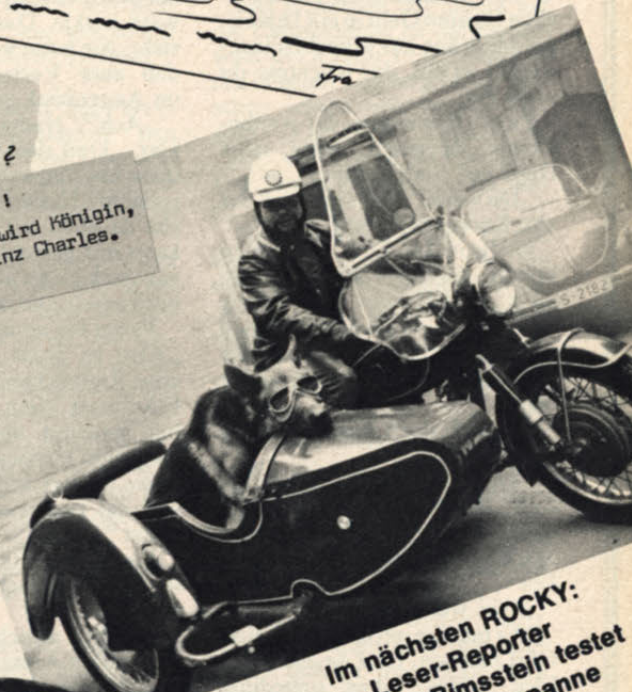
20. 2. - 20. 3.: Du kannst dich freuen. Ab Mittwoch steht die Liebesgöttin auf deiner Linie. Schöne Stunden sind am Freitag und am Montag möglich. Genieße sie mal richtig!



Liebes Rocky, wird die Anne eigentlich mal Königin von England & Hilde Z. aus B.

Liebe Hilde! Nicht Anne wird Königin, sondern Prinz Charles. ROCKY

Stetes Nerven höhlt den Tropf



Im nächsten ROCKY: Leser-Reporter Ajax von Bimsstein testet Motorrad-Gespanne

ROCKY ist stark und das für 'ne Mark Einfalleimer

Da kommt alles rein, was witzig, blöd oder dusselig ist. Aufgepickt von ROCKY-Lesern. Was in den Eimer kommt, wird mit 10 Mark honoriert

Was bisher geschah: Bei ihrem ersten Versuch, in Hollywood ein Star zu werden, ist Nadja gescheitert. Nun will sie es, getrieben von ihrer Mutter und gefördert von ihrem Freund, dem Regisseur Romanow, endgültig wissen. Private Affären drohen sie wiederum fast aus der Bahn zu werfen, aber da ist noch Sam Nickel, der Film-Zar, der einen Narren an Nadja gefressen hat.

Zweihundertfünfzigtausend Dollar – das sind ja über sechshunderttausend Mark. Er muß verrückt sein.“ Nadja sagte es in voller Überzeugung. Sicherlich war Sam Nickel ein unheimlich reicher Typ, aber daß er als Filmproduzent einen solchen Haufen Geld in ein 16-jähriges Mädchen aus München investieren wollte, das leuchtete ihr nicht ein.

Pawel Romanow, der weltbekannte Regisseur, legte seine Hand auf Nadjas Knie.

„Du weißt“, sagte er, „daß der alte Knopp dich liebt.“

Nadja nickte. Gut, aber freuen konnte sie sich darüber weiß Gott nicht. Daß Herren über achtzig sich in sechzehnjährige Mädchen verknallen konnten, erschien ihr eher als eine Fehlsteuerung der Natur.

„Er will doch nicht etwa das eine?“

Pawel grinste breit: „Mit dir ins Bett? Ich könnte mir vorstellen, daß er will. Aber er kann ja nicht. Mach dir darüber keine Gedanken.“

„Was will er dann?“

„Er möchte mit dir eine Kreuzfahrt machen. Und dir dabei die Idee seines Films unbedingt selbst erzählen.“

„Was hat er davon?“

„Er wird es wissen.“

„Wann?“

„Du – sofort.“ Pawel zündete sich eine seiner langen dünnen Zigarillos an. „John wird dich direkt zum Kai bringen, in einer Stunde bist du auf See.“

„Unmöglich. Meine Sachen. Ich hab doch noch nicht mal 'ne Zahnbürste dabei.“

Pawel lachte: „Kein Problem. Es ist alles an Bord. Deine Mutter hat deine Klamotten heute nachmittag gebracht.“

„Sie weiß? ...?“

„Ja. Und sie hat Sam gesagt, wie dankbar sie ihm ist.“

„Warum hat sie mir nichts erzählt?“

Pawel schwieg einen Moment, weil ein schwerer Laster an ihrem Rolls Royce vorbeidonnerte, der auf dem Standstreifen des Highways parkte. Dann räusperte er sich: „Sie hatte wohl das Gefühl, daß euer Vertrauensverhältnis im Augenblick gestört ist.“

„Ach?“ Nadja wurde einiges klar. „Und deshalb hat sie sich diese überfallartige Abreise ausgedacht? Herrlich. Nur: ich mache da nicht mit. Meine Mutter kann mir gestohlen bleiben. Sie will doch nichts anderes, als mich hochjubeln und dann absahnen.“

Pawel zog an seinem Zigarillo: „Also ist Sams Angebot doch eine Riesenchance für dich. Du bekommst diese Traumsumme, bist bekannt und unabhängig. Von dem Moment an kannst du deine Mutter wirklich vergessen und das tun, was du für richtig hältst.“

Nadja grübelte. „Wenn du es so siehst. Wahrscheinlich hast du recht.“

Plötzlich umschlang sie Pawel mit beiden Armen.

„Ich begreife oft diese ganze Hollywood-Geschichte nicht.“

Nadja zog sich aus, machte einen schnellen Striptease für den alten Sam Nickel. Dann raffte sie die Kleider zusammen und verschwand rasch in ihrer Kabine

Von Thomas Allstedt

VERFÜHRT

Nadja aus München ist sechzehn. Ein berühmter Hollywoodregisseur will einen Weltstar aus ihr machen. Doch um welchen Preis? Wundert euch nicht, wenn euch der Stoff bekannt vorkommt. Storys wie diese passieren immer wieder. Eine Ähnlichkeit mit lebenden Personen wäre allerdings rein zufällig...

Wir hätten uns öfter sehen sollen in den letzten Wochen. Du kommst doch mit?“

Pawel schüttelte den Kopf: „Ich darf Kalifornien ja nicht verlassen.“

Nadja hätte es beinahe vergessen. Pawel war nur gegen Kautionsfreigabe und wartete auf seinen Prozeß wegen angeblicher Vergewaltigung einer Dreizehnjährigen.

„Ich bin aber immer für dich da, mein Schatz“, flüsterte Pawel und gab Nadja einen sanften Kuß auf die Lippen. „Ihr habt Funk auf dem Schiff, und Sam wird sich ohnehin jeden Tag mit mir in Verbindung setzen.“

Als er zu seinem Jaguar ging, der quer vor dem Rolls auf dem Parkstreifen stand, wäre Nadja am liebsten hinter ihm hergelaufen. Er war die letzte Bindung an ihr bisheriges Leben – was jetzt kommen würde, war neu, unbekannt und vielleicht gefährlich. Sie spürte es.

John, der Sekretär und Fahrer des Regisseurs, startete den schweren Wagen. Eine Dreiviertelstunde später waren sie in Long Beach, dem Hafen von Los Angeles.

Die Jacht hieß „Hunter“, zu deutsch „Jäger“. Sie war achtunddreißig Meter lang, schneeweiß und schnittig wie ein fliegender Seeadler. Daß sie einem Greis gehörte, vermutete gewiß keiner der zahlreichen Bewunderer, die sich am Kai über das Absperrgitter lehnten. Solche Jachten waren in Fernsehfilmen immer das Spielzeug von superreichen Fabrikantensöhnen und Playboys, die in den feinen Salons ihre neuesten Eroberungen vorführten.

Der Augenschein gab den Vermutungen recht. Ein schlankes, blutjunges und hübsches Mädchen, das aus einem Rolls-Royce stieg und leichtfüßig über die Reeling lief. So manche Frau im Hafen dachte neidvoll, wie die Glückliche selig in die Arme eines Endzwanzigers sinken würde...

Nadja wurde von einem uniformierten Herrn empfangen, der sich als Jerry Browning vorstellte. Er war der Kapitän der „Hunter“, und er führte Nadja zum rückseitigen Teil des Schiffes. Es ging eine schmale Treppe hinab, durch einen kleineren Vorraum, in dem ein älterer Herr am Schreibtisch saß und freundlich grüßte. Er drückte auf einen Knopf, und eine dickgepolsterte Tür öffnete sich.

Für ein Schiff war der Raum

dahinter unvorstellbar groß. Die Wände waren mit Palisander verkleidet, eine Seite ausgenommen. Nadja erschrak: dort hing sie ja. Das Foto war lebensgroß. Sie trug darauf das altmodische Kleid, in dem Mr. Nickel sie hatte fotografieren lassen. Rechts und links davon zwei riesige Porträts von ihr.

Mr. Nickel saß in der Mitte der Kajüte an einem Schreibtisch aus Glas, dessen goldene Füße im Schiffsboden verschraubt waren.

Der Kapitän verzog sich rasch.

„Wir werden eine schöne Reise machen“, sagte Mr. Nickel.

Nadja verblüffte die seltsame Einleitung so sehr, daß sie nur zaghaft „Guten Tag, Mr. Nickel“, sagte.

Der 82jährige bat Nadja auf die Chaiselongue an der Seitenwand der Kajüte. Er griff nach ihren Händen und vergrub sie zwischen seinen wächsernen Fingern. „Für mich“, flüsterte er, „geht ein Traum in Erfüllung. Der Traum meiner letzten Jahre.“

Nadja versuchte ihre Hände freizubekommen. „Sagen Sie nicht sowas, Mr. Nickel“, bat sie. „Ich verstehe das alles sowieso nicht.“

„Du wirst es verstehen, Nadja, wenn ich dir die Geschichte meines Lebens erzähle.“ Er griff erneut nach ihren Händen, versuchte sie anzuschauen, mußte aber immer wieder die Augen abwenden. „Bitte“, krächzte er, „sag nicht immer Mr. Nickel zu mir. Wir sind doch Freunde. Ich möchte Sam für dich sein.“

Auch das noch, dachte Nadja. Aber sie mußte über den alten Herrn lächeln, und nickte: „Ja, ehm, Sam.“ Die Gelegenheit erschien ihr günstig: „Warum hast du den Fotografen beauftragt, Nacktfotos von mir zu machen? Ich fand das sehr hinterhältig. Du hättest es mir sagen können.“

„Nacktaufnahmen?“ Sam Nickel machte ein betroffenes Gesicht. „Wie kommst du darauf?“ Er begriff: „Dieses Schwein. Er hat dich reingelegt, Nadja. Aber er wird es büßen. Noch in dieser Stunde ist er entlassen und er wird in ganz Los Angeles kein Bein mehr auf den Boden kriegen.“

Nadja empfand Genugtuung. Immerhin hatte dieser Knipser nicht nur die Nacktaufnahmen gemacht, sondern sie auch noch zu vergewaltigen versucht. Am meisten ärgerte sie sich freilich, daß sie auf ihn reingefallen war.

Sie verabredete sich mit Mr.

Bitte umblättern

VERFÜHRT

Nickel zum Abendessen. Er öffnete eine Tür an der Frontseite seiner Kabine. „Hier“, meinte er, „wirst du wohnen.“

Nadja entdeckte ihren Teddybär auf dem Bett, und an einem Haken vor dem Schrank ihren Bademantel. Die Mutter hatte wirklich an alles gedacht. Auf dem Bett lag ein Umschlag. Nadja erkannte die Schrift ihrer Mutter und warf das Kuvert erstmal in eine Schublade.

Die Männer an Bord grüßten freundlich, aber Nadja traute sich nicht, einen anzusprechen. Sie fand den Kapitän im Ruderhaus.

„Wohin fahren wir?“ fragte sie ihn.

„Ich habe die Order Hawaii.“ „Wieviel Leute sind denn an Bord?“

„Außer Mr. Nickel und Ihnen noch acht.“

„Nur Männer?“

„Nein, auch zwei Mädchen. Sie liegen vorn und sonnen sich.“ Der Kapitän grinste. „Mr. Nickel ist ein guter Boß. Er denkt an alles.“

Nadja merkte erst später, was er damit meinte. Die Mädchen waren Mexikanerinnen, und sehr willig. Sie schliefen mit jedem an Bord, der ein paar nette Worte zu ihnen sagte.

Die Mahlzeiten nahm sie grundsätzlich mit Mr. Nickel allein ein. Bereits am ersten Abend hatte er begonnen, ihr sein Leben zu erzählen.

Er war in Cloverdale zur Welt gekommen, einem elenden Ort an der mexikanischen Grenze. Sein Vater war Totengräber, und laut Sam gehörte es in die Liste der Weltwunder aufgenommen, mit welcher unglaublichen Leistung Mutter Nickel ihre elf Kinder durchbrachte. Jedenfalls erschien es dem vierzehnjährigen Sam angeraten, sich um die Aufnahme in eine Schmugglerbande zu bewerben. Als er von seinen Anteilen eine griffige Summe angespart hatte, war er nach Texas gegangen, wo ihm das Glück hold war. Der Claim, den er für tausend Dollar erwarb, spuckte alsbald Öl wie sein Großvater faule Zähne.

Sam witterte frühzeitig das Geschäft, kaufte einen schrottreifen Segler und transportierte damit Petroleum nach China. Dort kaufte man ihm den neuen Leuchtstoff zu so horrenden Preisen ab, daß Sam nach einem Jahr

ein Schiff nach eigenen Vorstellungen bauen konnte. Zwanzig Jahre später, 1933, hatte Sam Nickel eine der größten Mineralölgesellschaften der Welt aufgebaut. Die „United Petro“ schüttete damals einen Reingewinn von 140 Prozent aus – an ihren Alleinaktionär Sam Nickel.

„Ich war der glücklichste Mensch in Texas, nein, auf der ganzen Welt“, sagte Sam. „Nicht nur des geschäftlichen Erfolgs wegen. Den hatte ich nur einem Mädchen zu verdanken, das ich geliebt habe, wie keine andere Frau. Sie hieß Rose.“

„Erzähl mir von ihr“, bat Nadja.

Der alte Mann schüttelte den Kopf. „Später, Nadja. Du wirst alles über sie erfahren. Du mußt es erfahren, denn du wirst Rose sein.“

„Ich, wieso? Das versteh ich nicht.“

Sam Nickel schwiege lange. Dann sagte er leise: „Als ich 1955 die Metropolis Film kaufte, hatte ich nur einen Gedanken. Ich wollte Rose ein Denkmal setzen. Rose und unserer Liebe, die so groß war, daß ich noch heute dem lieben Gott danke, sie erlebt zu haben.“ Die Stimme des alten Mannes war zittrig geworden, seine Augen schimmerten feucht.

„Wo ist Rose jetzt?“ fragte Nadja. „Lebt sie noch?“

Er antwortete nicht, sondern stand langsam auf und ging zu einem der runden Fensterchen.

„Um dieses Denkmal zu schaffen, jage ich Pawel Romanow und ein halbes Dutzend anderer verrückter Regisseure und Produzenten seit Jahren für sündhaft teures Geld um die Welt, damit sie mir ein Mädchen suchen, das Rose ähnelt.“

Nadja nahm einen Schluck Wein. „Und du meinst, ich sehe ihr ähnlich?“

„Du bist Rose. Dein Gesicht, deine Bewegungen, dein Lachen. Es ist eine unauffällige Gleichheit. Was glaubst du, warum ich so verwirrt war, als ich dich das erste Mal sah. Warum ich dich bat, dieses alte Kleid anzuziehen, das Rose gehörte?“

Warum hast du mir denn nicht die Wahrheit gesagt? Warum Pawel nicht?“

„Er hat keine Ahnung, weshalb ich das tue. Er hält mich für einen verkalkten, aber nützlichen Tattergreis, der nicht so recht weiß, wohin mit den Dollars. Er wird erst davon erfahren, wenn

das Drehbuch fertig ist, über das wir in den nächsten Wochen viel reden werden. Wir beide.“

Nadja stand an diesem Abend lange am Bug des Schiffes, das mit schwacher Fahrt durch die sanfte See pflügte. Der Wind wehte ihre langen Haare hoch und kühlte die Stirn hinter der es sich vom Wein und den verwirrenden Geschehnissen drehte. Das war es also. Nicht ihr Talent als Schauspielerin hatte ihr den Weg nach Hollywood geebnet. Auch nicht Pawel Romanow, der Regisseur, und noch weniger ihre ehrgeizige Mutter, die so oft das Wort vom kommenden Weltstar auf den Lippen führte. Zu verdanken hatte sie dies alles ihrer zufälligen Ähnlichkeit mit einer Frau, die einem alten Milliardär mal glückliche Jahre beschert hatte.

Plötzlich war ein Schatten neben ihr. „Miss Kirby“, sagte leise der Kapitän, „die See wird unruhiger, wir bekommen Sturm. Vielleicht gehen Sie besser in Ihre Kabine.“

„Das glaub ich nicht“, stammelte Dirk.

„Tun Sie, was Sie wollen. Nadja hat jetzt Wichtigeres zu tun, als sich um Bauerntölpel zu scheren.“

Nadja wachte in dieser Nacht oft auf. Was nicht nur an den stampfenden Bewegungen und den ungewohnten Geräuschen des Schiffes lag, sondern vor allem an den vielen Gedanken, die ihr durch den Kopf gingen.

Dabei ahnte sie nicht, was sich an diesem Tag noch getan hatte. Im Gefängnishospital von Los Angeles war ihr Englischlehrer Bill Harving in einer entsetzlichen Lage aufgefunden worden. Der Mann, der sich hüftabwärts nicht mehr bewegen konnte, seit ihn bei einem Banküberfall eine Kugel traf, hatte die Schnur seiner Nachtschlampe um seinen Hals gewickelt. Das eine Ende war am Bettpfosten angebunden, das andere hielt er in der verkrampften Hand.

Als man ihn entdeckte, war er eine halbe Stunde tot. Seine Frau, die seit dem Banküberfall ohnedies mit den Nerven am Ende war, brach bei der Nachricht zusammen und erlitt eine Fehlgeburt.

Niemals würden die wahren Zusammenhänge herauskommen, denn die wußte nur Bill selber. Nicht einmal Nadja ahnte, daß er den Überfall versucht hatte, um das Geld für eine Abtreibung zu beschaffen – weil Nadja sich einbildete, schwanger zu sein. Aber sie erfuhr erst Wochen später vom tragischen Ende des Privatlehrers.

Am selben Tag hatte der Grafiker Dirk Sanders allen Mut zusammengerafft und beim Postamt im Allgäu-Städtchen Kemp-

ten ein Intercontinentalgespräch nach Los Angeles angemeldet. Er wollte endlich Gewißheit: fünfmal hatte er Briefe an Nadja Kirby geschickt, mit der er vor einem Monat zwei wunderschöne Tage verlebt hatte. Auf die Antworten jedoch wartete er vergeblich.

Als sich das Beverly Hills Hotel meldete, ließ er sich mit Miß Kirby verbinden. Zu seinem Schrecken war die Mutter am Apparat, eisig kühl und abweisend.

„Nadja will mit Ihnen nichts zu tun haben“, schnarrte sie. „Sie bittet mich, Ihnen auszurichten, sie in Ruhe zu lassen.“

Aber... aber warum schreibt sie mir das nicht?“

„Ihr ist die Zeit zu schade. Sie hat noch nichtmal Lust gehabt, Ihre Briefe zu lesen.“

„Das glaub ich nicht“, stammelte Dirk.

„Tun Sie, was Sie wollen. Nadja hat jetzt Wichtigeres zu tun, als sich um Bauerntölpel zu scheren.“

Es gab einen lauten Knack, die Verbindung war unterbrochen. An diesem Abend ging Dirk in eine Diskothek und ertränkte seinen Kummer in Whisky. Konnte das sein? Sie hatten sich doch so gut verstanden.

Irgendwann sagte er sich, daß der Whisky ihn der Lösung keinen Deut näher bringen würde. Er nahm sich vor, gleich am nächsten Morgen im Reisebüro nach den Kosten für ein Ticket zu fragen. Er wollte es von Nadja selber hören.

Natürlich hatte auch das Mädchen in den letzten Wochen häufig an Dirk gedacht. Erst mit Herzklopfen, dann mit Traurigkeit, zuletzt mit Zorn. Wieso ließ dieser Kerl nichts von sich hören? Sie hatte ihm doch ihre Adresse in Los Angeles mitgeteilt, aber er reagierte einfach nicht. Daß seine Briefe im Kosmetikkoffer ihrer Mutter lagen, ganz unten, unter Fläschchen, Cremes und Wässern, wußte sie freilich nicht.

Für die 2200 Seemeilen bis Honolulu waren zehn Tage angesetzt.

Die ersten drei vergingen Nadja wie im Fluge. Sie genoß die Ruhe und das Nichtstun auf dem komfortablen Boot. Wenn die ersten warmen Sonnenstrahlen auf die Planken trafen, lag Nadja bereits im Bikini auf dem Oberdeck. In den Mittagstunden war die Hitze kaum zu ertragen. Sie aß dann mit Sam zu Mittag, schlief ein paar Stunden in der klimatisierten Kabine, las oder hing ihren Gedanken nach. Mit der Besatzung hatte sie wenig zu tun.

Mit Ausnahme des Kapitäns, Sams Butler und des 1. Steuermanns waren sie alle Mexikaner und sprachen kaum Englisch. Außerdem hatte Sam wohl Order gegeben, daß man auf Distanz zu Nadja zu achten habe. Natürlich spürte Nadja die begehrenden Blicke der Männer und den Neid der beiden Frauen an Bord.

Die Abende verplauderte sie mit Sam, oder sie schauten sich Filme an. Es gab ein richtiges Bordkino mit weltbekannten Streifen. Und Sam konnte von beinahe jedem Star eine Story erzählen. Nadja spürte, daß er nicht viel Hochachtung oder Respekt vor den Größen der Leinwand hatte.

Nur von einem Thema sprach er nicht mehr: von dem gemeinsamen Film und von Rose.

Am vierten Tag fing die Crew einen Schwertfisch. Er wurde zubereitet und am Abend auf Deck serviert. Es war das erste Mal, daß Nadja und Sam mit der Crew zusammen aßen.

Den alten Mann schienen die Augen der jungen Männer mächtig zu stören, die immer wieder zu Nadja hinüberwanderten. Sie hatte jedenfalls kaum ihren Teller leer, als Sam aufstand und sie bat, mit ihm in den Salon zu kommen.

Sie tranken Champagner, eine ganze Flasche. Und sie sahen dabei Charlie-Chaplin-Filme. Immer wieder animierte Sam das Mädchen, noch ein Glas in sich hineinzuschütten. Als auch die zweite Flasche zur Hälfte leer war, konnte Nadja sich kaum noch gerade auf den Beinen halten.

Der Alte hingegen war plötzlich munter wie noch nie, seit sie ihn kannte.

Er zog Nadja zu sich auf den Schoß. Seine Hände fuhrten ihren Körper ab. Kopf, Schulter, Arme, Rücken. Sie tasteten sich an den Beinen hoch, eine Hand blieb auf Nadjas Oberschenkel liegen, die andere umklammerte ihren Busen.

„Sam!“ Sie versuchte alle Enttötung in das Wort zu legen. Aber die Überraschung über den unerwarteten Ansturm und Alkohol ließen es ziemlich kläglich klingen.

Seine zitternden Lippen waren an ihrem Ohr. „Ich möchte dich endlich ganz sehen, Nadja. Du kannst einem alten Mann diese Bitte nicht abschlagen. Schenk mir die Erinnerung an die Jugend wieder, an Rose.“

Nadja machte sich frei. „Das kann ich nicht!“

Er hielt ihre Hand fest. „Was glaubst du, was Liz Taylor für ihre erste Filmrolle getan hat, oder

Carrol Baker oder Jane Mansfield. Soll ich es dir erzählen? Ich bitte dich um nichts anderes, als daß du dich an den nächsten Tagen hier im Raum ausziehst, bevor du nach nebenan in deine Kajüte gehst.“

Nadja verfluchte ihren Schädeldel, der keinen klaren Gedanken fassen konnte. Sie wußte nur, daß sie keine andere Möglichkeit hatte. Sollte sie zickig sein, die Stimmung an Bord zerstören und ihre Hoffnungen auf den Film? Pah, sie würde dem Alten seine Show hinlegen. Sie ging an die gegenüberliegende Wand, die zur Hälfte aus einem bemalten Spiegel bestand, zog sich langsam aus und bemühte sich, den alten Mann nicht anzuschauen. Als sie den Slip abstreifte, hörte sie ihn tief seufzen. Sie ergriff rasch ihre Sachen, sagte „Gute Nacht, Sam“, und verschwand in ihrer Koje. Im letzten Moment hatte sie noch mitbekommen, daß er angefangen hatte, sich das Hemd zu öffnen, deshalb verriegelte sie die Tür fest.

Um nicht ins gemeinsame Bad zu müssen, verzichtete sie heute aufs Duschchen und Zähneputzen. Als sie am nächsten Morgen aufwachte, brummte ihr Kopf entsetzlich. Sie hatte einen schweren Kater, kein Wunder. Sie erinnerte sich an die letzten Minuten des gestrigen Abends und verspürte einen Katzenjammer aufsteigen. Wo, fragte sie sich, war der Unterschied zu einer Dirne oder zu einer ganz billigen kleinen Stripteasetänzerin? Sie bot ihren Körper dar, um etwas zu erreichen.

Der Sekt war schuld, versuchte sie sich zu rechtfertigen. Dann ging sie ins Bad, duschte lange und ausgiebig und dachte mit schalem Geschmack an den Moment, in dem sie Sam gleich sehen würde.

Im Salon brannte noch das Licht. Der alte Mann lag leblos über dem Schreibtisch, der bloße Oberkörper war fahl und bläulich. Seiner Hand war der Stift entglitten und hatte einen Klecks auf dem Bogen hinterlassen, den er heute nacht beschriftet hatte.

*Im nächsten Heft:
Ausgerechnet
auf dem Friedhof
nimmt Nadjas
Leben eine
neue Richtung*

POST-BOX

Hunger nach der Plattenküche

Hallo ROCKY, unternimmt doch was, damit die Plattenküche weiterkocht. Was ist denn das Fernsehen ohne sie? Es gibt Schlafprogramme genug, da muß auch mal was da sein, was einen aufweckt. Die beim Fernsehen scheinen echt zu pennen. Die wollen wohl nur noch ihre teuren Pennerprogramme aus Amerika oder sonstwo durchziehen. Also, ihr könnt denen ruhig sagen, daß ich es ablehne, daß die Plattenküche sterben soll. Schließlich hat man ja auch mal Hunger. Man könnte beispielsweise Klimbim direkt danach bringen, dann läuft endlich wieder einmal die Röhre heiß.

Hans-Jürgen Lay
6632 Saarwellingen

Sollte Haschisch erlaubt sein?

Zu unserem Bericht „Nadelstiche – bis der Faden reißt“, ROCKY Nr. 50/77

Ich möchte unbedingt anonym bleiben, aber soviel zu meiner Person: Ich bin ein 16jähriges Mädchen, rothaarig, „honigfarbene“ Augen (so steht's im Paß) und sehr schlank. Ich nehme Drogen: Haschisch, Marihuana und LSD. Angefangen habe ich mit knapp 13. Ich geriet irgendwie in eine Gruppe, die Haschisch rauchte, und ich kiffte eifrig mit. Aber nicht, weil die anderen es auch taten, sondern weil es mir gefiel. Später hatte ich jede Woche 'nen Trip. Dann hörte ich sechs Monate auf, weil ich für ein Mofa sparte. Und seither habe ich oft zwei, mal drei Monate, je nach Geldmangel, aufgehört. Es war immer ganz einfach für mich. Ich habe nicht gelitten und hatte keine Entziehungerscheinungen. Ich finde, man sollte Haschisch endlich mal aus dem Opiumgesetz rausnehmen. Alkohol ist viel gefährlicher und auch nicht drin. Alkohol macht süchtig, aggressiv und brutal, Haschisch friedlich und ruhig. Man sollte es erlauben.

„Janis“
6603 Sulzbach

Wir kennen den vollständigen Namen der Schreiberin. Ihren Brief haben wir abgedruckt, nicht weil er uns vernünftig erschien, sondern weil er so ziemlich alle Argumente enthält, mit denen Drogenabhängige ihr Lasten zu verharmlosen suchen. „Janis“ ist auf dem besten Weg, süchtig zu werden. Daß sie es selber offenbar gar nicht merkt, sondern glaubt, jederzeit von dem Zeug wieder loskommen zu können, sollte uns allen als Warnung dienen.

Die Redaktion

Unverschäm

Zu unserem Bericht „Der letzte Akt eines Trauerspiels“, ROCKY Nr. 51/77

Zu eurem Artikel über die ZDF-Hitparade möchte ich sagen, daß ich ihn sehr unverschäm finde. Warum berichtet ihr nicht objektiv, sondern zieht eine der erfolgreichsten und bewährtesten Sendungen so durch den Dreck? Gemein finde ich die Definitionen, mit denen Sänger wie Heino, Bata Jllic usw. belegt wurden. Wenn ihr weiter so schreibt, würde es mich nicht wundern, wenn eure Zeitschrift eine keineswegs so lange Lebensdauer hätte, wie die ZDF-Hitparade. Das erklärt auch, warum eure Zeitschrift ROCKY nur eine Mark kostet. Mehr ist sie bei solchen einseitigen Reportagen nicht wert. Ich bin mir bewußt, daß ich mit meiner Meinung so ziemlich allein dastehe. Doch vielleicht gibt es noch den einen oder anderen Leser, der für den deutschen Schlager etwas übrig hat.

Detlef Ohlendorf
3380 Goslar

Hinterwäldler

Zu unserem Bericht „Zwei kämpfen für den Country-Song“, ROCKY Nr. 51/77

Dieser Herr Reginald Rudolf, der sich als Musikjournalist bezeichnet, hat mit seinem Artikel bewiesen, daß er selber der größte Hinterwäldler ist. Er behauptet, daß mit der US-Country-Musik in Amerika nichts los sei. Ich behaupte von mir, daß ich selber bereits fünfmal, auch dieses Jahr wieder, in den Staaten und in Kanada war und dort zig namhafte Künstler gehört und gesehen habe. Ich kenne dort allein drei Rundfunkstationen, die Tag und Nacht nichts anderes als Country-Musik senden, von den Shows ganz zu schweigen. Es gibt nicht nur Musikveranstaltungen in Nashville, sondern überall, und alle sind gut besucht. Wenn Herr Rudolf selber in den USA gewesen sein sollte, dann hat er dort gepennt.

Ferdi Knaut
4407 Emsdetten

Schreibt uns! Ganz gleich, ob ihr ROCKY stark findet oder nicht. Streicheleinheiten tun uns wohl, aber wir können auch Kritik vertragen. Je kürzer der Brief, um so größer sind die Chancen für einen Abdruck. Wir behalten uns vor, Briefe zu kürzen. Unsere Anschrift:
Rocky
Postfach 1230, 76 Offenburg

Was kommt nach der Diskothek? – In Amerika hat man die Antwort gefunden: Roller Disco, Rock'n'Roll im Super-tempo, mit 20 Meilen in der Stunde!



Wenn Köner auf Rollschuhen tanzen, sieht alles so spielerisch aus. Und alles scheint Wirklichkeit zu werden: Magie des Tanzes, Rausch der Geschwindigkeit, Akrobatik und Ekstase

Empire Rollerdrome" in New York. Aus den riesigen Lautsprechern knallt die Stimme von Marvin Gaye. Auf der Bahn zwischen den Typen an dir vorbei; auf Rollschuhen. In einem irren Tempo. Aber sie laufen nicht einfach Rollschuh. Sie tanzen. Tanzen zu der Musik von Marvin Gaye. Sie drehen Kreise, fahren im Spagat, werfen ihre Partnerin über die Schulter. Rock'n'Roll auf Rollschuhen!

In Beverly Hills (Hollywood) jagte ein Typ über die Saks Fifth Avenue. Mikrofon im Ohr, Radio in der Hand und natürlich auf Rollschuhen. Der Verkehr brach fast zusammen und die Knaben in ihren Straßenkreuzern standen kurz vorm Herzinfarkt. Was sich eher wie eine Szene aus einem Science-Fiction-Roman liest, ist der

neueste Gag aus Amerika. „Roller Disco“ sagen sie dazu. Und wenn man ihnen glauben soll, ist das nicht nur ein Gag, sondern der Tanz der Zukunft, ein Tanz im Rausch der Geschwindigkeit.

Bruce sagt: „Das ist wie Narkotik, Mann! Rollschuh ist eine Sache, und Tanzen ist eine Sache. Aber Rollschuh und Tanzen? Das ist wie ein Trip. Manchmal steh' ich nur hier draußen und amüsiere mich. Weil ich mich so gut fühle. Und jeder denkt, ich bin verrückt.“

Verrückt oder nicht. Inzwischen gibt es Roller Discos in fast allen großen amerikanischen Städten. Von St. Louis bis Washington, von New York bis Las Vegas. Und es werden immer mehr. „Roller Disco“ ist der heiße Tip. Demnächst auch bei uns?

Mike Krüger



Das ZDF feuerte ihn aus der Silvester-Sendung. Seiner letzten eigenen Show fehlten die Gags

Otto hat nichts mehr zu lachen



Gestrichen! So rigoros entschied das ZDF, als Otto bei der Aufzeichnung der Silvester-Show nur billige Kalauer brachte

Die Bühne bebt, der Bildschirm lebt, wenn Otto drüberfegt. Pustekuchen! Wenn das ZDF am 31. Dezember mit viel Tschingder-assassa und Bumsfallera ins neue Jahr reinfetet, ist einer nun doch nicht dabei: jener Otto nämlich, von oben hinterm Deich. Dabei sollte er eigentlich locker-flockig die Neujahrsbegrüßung von sich geben. Gemeinsam mit Fritz Muliari (Österreich) und Stefanie Glaser (Schweiz). Und Otto eben für Germany.

Sein Sekretariat erklärt die Sache so: „Otto's Manuskript war zu lang. Das ZDF hat den Rotstift angesetzt und so viel gekürzt, daß Otto alles hätte neu schreiben müssen. Das ging aus Zeitmangel einfach nicht.“

Und ZDF-Redakteur Steinhoff sagt zu ROCKY: „Otto's Autoren haben ein Manuskript geliefert, das zu lang war und auch nicht genug Pfiff hatte. Otto selbst war nicht hundertprozentig damit einverstanden, konnte es aber aus Zeitgründen nicht mehr ändern. Außerdem ist er kein Profi, mit dem man Fernsehen machen kann.“ Aha. Jürgen von Manger spricht nun die Neujahrs Worte – woll, woll.

Otto selber ist in Urlaub und den hat der Blödel-Barde wohl auch nötig. Schließlich ist Humor eine harte Sache. Und wenn Otto grübelt, wie er die Leute zum Lachen bringen kann, treibt ihm das ganz schön den Schweiß auf die Stirn.

Daß er längst schon auch schreiben läßt, nimmt ihm keiner übel. Kein Mensch allein kann sich so viel Blödsinn einfallen lassen. Trotzdem fragt sich jeder: Hat Otto nichts mehr zu lachen? Wo sind die Zeiten, als der klapperdürre Ostfrieser Millionen so zum Kochen brachte, daß er selber selig seufzte: „Faszinierend, wie ich die Massen in der Hand hab, necht?“

Denn auch die letzte Show war nicht unbedingt das Gelbe vom Ei. Sportreporter Harry Hirsch und der Gag mit dem Brechmittel sind schon wie Bubbegum: oft durchgekauert und leicht ausgeleiert.

In einem Interview sagte Otto kürzlich: „Die besten Sachen fallen mir im Halbschlaf ein.“ ROCKY meint: Otto, sei wachsam!

Heidemarie Lammert

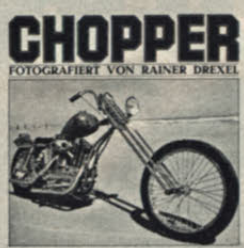


Früher fielen Otto die Gags noch selbst am Schreibtisch ein (l.). Seit er andere für sich blödeln läßt, wird er kritisiert.

Rocky SHOP



Nach „Corwin von Amber“ und „Die Gewehre von Avalon“ ist jetzt der dritte Teil der phantastischen Saga von Roger Zelazny erschienen: „Im Zeichen des Einhorns“. Diesmal geht es um die Versuche des Helden Corwin, Gefahren für Amber und die Schattenwelten abzuwenden. Bis der letzte Band erscheint, kann man die anderen bequem nachlesen. Heyne Taschenbuch 3571 3,80 DM.



„Da gibt es nichts, was ich mit Motorradfahren vergleichen kann, und es ist auch nicht möglich, die Lust zu beschreiben, die ich beim Fahren empfinde“, sagt ein amerikanischer Chopper-Fan. Die entsprechenden Maschinen gibt's in diesem Buch zum Angucken. „CHOPPER“ Melzer 7,95 DM.



Rockpoet Leonard Cohen singt auf „Death of a Ladies Man“ zwar immer noch traurige Lieder, aber die haben eine neuartige Verpackung durch Phil Spector's Arrangements. Phil zeichnet auch als Koautor und Produzent verantwortlich.



„Ich bin kein Mann für eine Nacht“ und elf weitere lustige Songs im Humtata- und Dixiebeat, an denen auch Frank Zander und Gunter Gabriel gestrickt haben. Ex-Rentnerband-Leadsänger Peter Petrel mit hanseatischem Charme.



Die neun schwarzen Typen von Brass Construction präsentieren auf ihrem dritten Album 38 Minuten Diskofunk bester Qualität. Von den acht Songs fahren sechs voll ab, die restlichen beiden sind zum Ausruhen. Nur liegen die dummerweise auf der Platte direkt hintereinander.

CBS 86 042

Hansa 25 556 OT

United Artists 30 124 XOT

abc 25 599 XOT

EMI 1 C 064-60 098

Bronze 25 578 XBT

Szene 77

KINO



Tozzi nimmt „Ti amo“ nicht so wörtlich

Wenn Umberto Tozzi „Ti amo“ (Ich liebe dich) singt, dürfen Mädchen das nicht zu ernst nehmen. Er flirtet gern (wie oben mit der schönen Anna), will sich aber noch nicht festlegen. Seit „Ti amo“, einer seiner vielen selbstgeschriebenen Songs, in zwei Versionen in den deutschen Charts ist (von Howard Carpendale und ihm selbst), reißt man sich hierzulande um den rothaarigen Italiener.

Noch macht Frauenheld „Valentino“ die Leinwand unsicher, da ist auch schon Starkomiker Gene Wilder in der Rolle eines Valentino-Widersachers im Anmarsch. Ab 10. 2. läuft „Der größte Liebhaber der Welt“ ● Zweimal Burt Reynolds zum selben Termin: als Lastwagenfahrer in „Ein total verrückter Kerl“ und als Berufssportler in „Die Profis“ ● Clint Eastwood schließlich am 17. 2. als Held eines superharten Thrillers. Titel: „Der Mann, der niemals aufgibt“.



LINDA: POP-POSTER MIT PEP

Erst heizte Linda Ronstadt der Männerwelt mit Sprüchen über ihre freie Einstellung zum Sex ein – jetzt scheinen die Amerikaner einen Weg gefunden zu haben, um dadurch ausgelöste Wünsche zu befriedigen: Sie kaufen Lindas Poster – „Lovely Linda“ ist nicht nur die Nummer eins in den US-LP-Charts, sondern auch bei den Posterverkäufen.



Die Protestidee im Titelsong „Prime Time“ und im „Color TV Blues“ kommt ein paar Jährchen zu spät, aber die Vielseitigkeit von Don McLean hilft der Platte bestimmt. Ein Superhit wie „American Pie“ glückt jedoch selten.



Vieles vom Doppelalbum „Black Magic Night“ ist mehr zum Anhören als zum Tanzen. Osibisa bezieht sich auf afrikanische Musik; manchmal jazzt es auch ganz duffe, und an Santana wird man auch mal erinnert. Die beiden Platten wurden live mitgeschnitten.



Eine erfreuliche Meldung flatterte ROCKY zum Jahresschluß in die Redaktion: Boney M. („Belfast“) gehört nach Smokie („Needles and Pins“) und ABBA („Name of the Game“) zur beliebtesten Gruppe in Deutschland. Damit findet nach Silver Convention wieder eine international erfolgreiche – und in Deutschland produzierte – Formation im eigenen Land Anerkennung. Eine weitere deutsche „Produktion“ krönte in den USA ihren Auslandserfolg: Donna Summer wurde vom US-Musik-Fachblatt „Billboard“ zur besten weiblichen Interpretin des Jahres 1977 gewählt.

1977: JAHR DER SUPER-GROUPS



HEART: NICHTS GEHT OHNE LIEBE

Background

Bei der amerikanischen Rockgruppe Heart hat alles mit viel Herz zu tun. Weil sich Ann Wilson vor sechs Jahren in Mike Fisher verliebte und ihre Schwester Nancy an Mikes jüngerem Bruder Roger Gefallen fand, beschlossen die vier, künftig gemeinsam zu arbeiten. Sie suchten sich noch drei Musiker zur Verstärkung und gründeten eine sechsköpfige Band: Heart (Mike agiert als Sound-Macher hinter der Bühne). Ein erfolgsträchtiger Entschluß; denn bereits ihr Debüt-Album verkaufte die Gruppe 2,5 Millionen Mal, und ihr neues Album, „Little Queen“, hat die Drei-Millionen-Grenze jetzt schon überschritten. Die hier ebenfalls erfolgreiche Gruppe plant nun auch eine Solotournee durch Deutschland.



Tiva Evita

Eine Ähnlichkeit zwischen der Französin Cathérine Deneuve (l.) und der Argentinierin Evita Perón (g. l.) muß es wohl geben. Cathérine wird die Hauptrolle in einem Film über das Leben der verstorbenen argentinischen Präsidentenwitwe spielen. Für die Bühnenumfassung des „Evita“-Musicals von Rice/Webber gibt's noch keine Hauptdarstellerin.



Neuer Look- Neue Liebe

Nachdem David Bowie seine Optik „normalisiert“ hat, scheint er nun sein Familienleben durcheinanderzubringen: Er taucht neuerdings immer häufiger mit dem Starlet Monique Van Vooren in der Öffentlichkeit auf.

SPOTS

Wenn Kris Kristofferson im April gemeinsam mit Rita Coolidge und Billy Swan auf Tournee geht, werden ihn seine deutschen Fans kaum wiedererkennen: Kris hat seinen Vollbart abrasiert ● Ringo Starrs Liebesleben soll verfilmt werden. Seine Ex-Freundin Nancy Andrews schreibt zur Zeit das Drehbuch ● Rod Stewart hat eine 78er-England-Tournee abgesagt, weil er zur Fußball-WM nach Argentinien fahren will ● Die Gruppe Nazareth mußte ihre Deutschlandtournee abbrechen, weil die Mutter von Baßgitarist Manny Charlton im Sterben liegt. Die Tour soll Anfang des Jahres nachgeholt werden ● Das „Jesus Christ Superstar“-Musical hat in fünf Jahren in London über 20 Millionen Mark eingespielt. Die Produktionskosten hatte das Theater schon nach 22 Wochen wieder heraus.

EINSATZ ZU SILVESTER



Billupp



**ZISCH-
WUMMMM**

Diese Lockenpracht gelingt euch auch, wenn ihr sehr feines Haar habt. Nehmt ganz dünne Haarsträhnen, dreht sie mit einem Lockenstab zu kleinen Löckchen und steckt jede einzeln zum Auskühlen fest. Danach alle Klammern herausnehmen, Kopf nach vorn beugen und kräftig durchbürsten.

Bei dieser Frisur wird das glatte Haar zu einem seitlichen Pferdeschwanz gebunden, bevor ihr es samt Pony mit einem speziellen Eisen „kreppt“. Erst jetzt wird der Pferdeschwanz zu einem dicken Knoten gelegt, aus dem oben auch ein paar Härchen herausstehen können. Wer kein Kreppeisen hat: Viele dünne Zöpfchen erzeugen fast den gleichen Kräuseleffekt.

Hicks

Wer schulterlanges Haar hat, kann es sich auch seitlich mit einem Gummiband zu einem Pferdeschwanz hochbinden. Damit er sich schön nach innen dreht, solltet ihr ihn eine halbe Stunde mit zwei großen Lockenwicklern einlegen. Nach dem Auskämmen das Gummi mit einer Strähne umwickeln. Wer will, kann das Gummiband mit einer glänzenden Kordel verdecken.



**SEITZ
BÖMBCHEN**

Wenn ihr es eilig habt oder euch keine kompliziertere Frisur zutraut: Haare an den Spitzen eindrehen und nach dem Auskühlen gut durchkämmen. Nun an beiden Seiten je eine Strähne abteilen und oben feststecken. Damit die Klammern nicht zu sehen sind, bunte Bänder (von Weihnachten sind bestimmt noch ein paar übrig) durchs Haar ziehen, verknoten und herunterhängen lassen.

„Kojak“ Telly Savalas hat's leicht: Der Glatzkopf aus der Krimi-Serie „Einsatz in Manhattan“ braucht sich wegen einer duften Silvesterfrisur keine grauen Haare wachsen lassen. Weil ihr's euch nicht so einfach machen könnt, zeigt euch ROCKY, wie ihr ohne großen Aufwand Frisuren zaubern könnt, die die lange Nacht gut überstehen



Partner per Post

Sucht ihr einen Freund, eine Freundin? Dann schreibt an ROCKY! Kennwort: Partner per Post. Legt eurem Brief ein Foto bei, das ihr entbehren könnt (denn wir können es euch leider nicht zurücksenden). Und vergeßt nicht einige Angaben über euer Alter, eure Hobbys und darüber, wie ihr euch euren Partner wünscht. Die Teilnahme ist natürlich kostenlos.



Klaus-Dieter Gesthuisen

Einsamer Boy, 21 Jahre, sucht ein Girl, das er später einmal persönlich kennenlernen kann. Jede Zuschrift wird beantwortet aus: Friedrich-Ebert-Str. 213, 4100 Duisburg 12



Michael Schiro (16)

Hallo Girls! Ich würde mich freuen, wenn mein Briefkasten jeden Tag voller Briefe ist. Schreibt bitte mit Bild nach: Fichtestr. 65, 7030 Böblingen



Wolfgang Silbermann (17)

Ein aufgeschlossener Junge sucht Brieffreundin, zwecks späterer Bekanntschaft. Schreibt mit Bild nach: Händelstr. 20, 7800 Freiburg



Karlheinz Stork

Netter Mann mit 38 Lenzen, sucht Leute, die sich für Musik, Filme und Tonbandaufnahmen interessieren. Anschrift: Rollmannstr. 19, 4750 Unna/Königsborn



Mustafa Hosany (25)

I am from Mauritius Island and I work in France. Please write in English or French to me. My Hobbys are: Travelling and Pop-Music. Adr.: 16-Rue du Couvent, 68240 Kayersberg, France



Marion Bleyle (14)

Ich würde mich riesig freuen, wenn ich eine Menge Briefe von Jungs und Mädchen aus allen Himmelsrichtungen bekommen würde. Adr.: Trailhöfer Str. 8, 7151 Oberbrüden



Silke Itner (14)

Wer hat ein bißchen Tinte für mich übrig? Ihr sollt nicht jünger als 13 Jahre sein. Hobbys: Gitarre spielen, Handarbeiten. Ich schreibe Euch aus: Festungstr. 69, 2253 Tönning



Hans-Jürgen Aust (21)

Wenn Du nicht älter als 21 Jahre bist, möchte ich Dich aufordern mir zu schreiben. Adr.: Schloßpark 18b, 3500 Kassel-Wilhelmshöhe



Ursula Bleiweiser (19)

Suche für einen Californien-Trip duftende Kumpels zum mitreisen. Alles weitere erfahrt ihr in meinen Briefen. Adr.: Hotel Europ. Hof, Bayerstr. 31, 8000 München 2



Manfred Dienert (18)

Welches Girl, zwischen 15 und 20, möchte mit mir eine lange Brieffreundschaft beginnen? Hobbys: Reisen, Sport und lange schlafen. Meine Anschrift: Dürkheimer Str. 45, 6800 Mannheim 31



Franz Pinetz (19)

Einsamer Junge aus Österreich, sucht ein liebes Mädchen, das ihm viele Briefe schreibt. Hobbys: Kino, Schach und Musik. Adr.: Giltbauer-gasse 9/27/312, 1210 Wien



Thomas Stapelbroek (17)

Hey Mädchen! Man nennt uns „die zwei Tommys“. Wenn ihr uns noch nicht kennt, wird es höchste Zeit. Wir schreiben Euch aus: Krüselstr. 26, 4401 Altenberge

Psychotest-Auflösung v. S. 30

Bist du leicht aus der Fassung zu bringen?

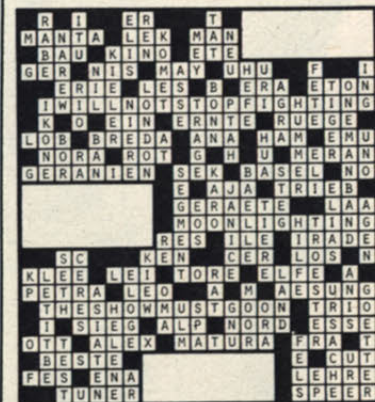
Bis zu 9 Punkten: Sie betrachten Ihre Mitmenschen und Ihre Umwelt mit nüchternem Sinn und praktischem Verstand. Mit geradezu stoischem Gleichmut lassen Sie äußere Einflüsse an sich abprallen. Niemand kann Sie aus der Fassung bringen.

10 bis 16 Punkte: Im allgemeinen sind Sie die Ruhe und Gelassenheit selbst. Deshalb wird es auch praktisch nie jemandem recht gelingen, Ihnen Zeichen wirklichen Staunens abzulocken. Nur Komplimente bringen Sie manchmal etwas aus der Fassung.

17 bis 23 Punkte: Sie versuchen zwar immer, sich einigermaßen in der Hand zu haben. Aber oft will Ihnen das nicht richtig gelingen. Besonders Menschen, mit denen Sie nicht sehr vertraut sind, können Sie leicht aus der Fassung bringen.

24 Punkte und mehr: Sie sollten unbedingt versuchen, sich mit etwas mehr Gleichmut zu wappnen. Die Gefahr liegt sonst nahe, daß man Sie bewußt provoziert, wenn Sie weiterhin immer so leicht die Fassung verlieren.

Auflösungen aus Heft 53



Lösung: Leo Sayer



Lösung: White Lotus Love

Die Gewinner unseres MOTO - CROSS - Preisrät-sels aus ROCKY Nr. 49/77

1. Preis (1 Gelhard Radiorecorder): Barbara Eckel, 3562 Wallau
2.-21. Preis (je 1 LP): Gerd Braun, 4100 Duisburg 11; Maren Clausen, 2253 Tönning; Thomas Huhnd, 3180 Wolfsburg 1; Mario Dur-nio, 2000 Hamburg 13; Mathias Müller, 2060 Bad Oldesloe; Martin Provo, 6700 Ludwigshafen; Peter Weber, 8000 München 82; Hans Frey, 7012 Fellbach; Sven Thomsen, 2350 Neumünster; Siegfried Schroer, 4600 Dortmund 1; Eva Grabisch, 4018 Langenfeld; Brigitte Krings, 4600 Dortmund 50; Doris Horneber, 8506 Horbach; Gerd Ditt-rich, 6800 Mannheim 31; Ugur Karaca, 7321 Adelberg; Günter Döhne, 5880 Lüdenscheid; Thomas Eisen, 1000 Ber- lin 65; Franz Peppmüller, 3060 Stadt- hagen; Dieter Bayer, 8500 Nürnberg; Jürgen Preisinger, 8670 Hof/Saale



Lösung: Stossdämpfer

Rocky

erscheint jede Woche donnerstags im BURDA-Verlag

VERLEGER UND HERAUSGEBER: DR. FRANZ BURDA

REDAKTIONSLEITUNG: Günter Grössenberger

SONDERAUFGABEN: Wilfried Richartz

REDAKTIONELLE MITARBEIT: Hans Recht, Conny Rau, Claire Metz, Karl-Ernst Kelter, Peter M. Kersten

GRAFIK: Jo Neckermann (Leitung), Bernhard Pallagst, Susanne Lankheit

GRAFISCHE BERATUNG: Peter Wilhelm

HERSTELLUNG: Werner Wieber

IMPRIMATUR: Kurt Kläger, Werner Schiller, Sepp L. Tauschmann, Thomas Trappe

REDAKTIONSVERWALTUNG: Kurt Werner

AUSLANDSKORRESPONDENTEN:

London: Michael Dahlke, 50 Fetter Lane, 3rd Floor, London 4 Y OJA, Tel. 01-3 53 35 68, 3 53 35 69, FS: 267 402

Madrid: Amalie Tichmann, Breton de los Herreros 60, Madrid 3, Tel. 2 34 55 67

New York: Fritz G. Blumenberg, Burda Publications, Rockefeller Center, Suite 3005, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Tel. 212-5 82 38 24, FS: RCA 236 618

Paris: Françoise Veltcheff, 102, Avenue des Champs Elysées, 75008 Paris, Tel. 3 59 66 79, FS: 290 213

Rom: Corso Bojano, Via dell'Ormatia 30, 00184 Rom, Tel. 46 02 00, FS: 00 4 361 503

Verantw. für den Gesamtinhalt: Günter Grössenberger

Für unverlangte Manuskripte und Fotos keine Haftung

Einzelpreis im Bundesgebiet 1 DM inkl. MWST

Auslandspreise: Belgien 18 bfr, Kanarische Inseln 70 Ptas (Luftr.)

Für die Gesamtauslieferung in Österreich verantwortlich: die Firma Hermann Waldbaur, Pressegroßvertrieb, Franz-Josef-Str. 21, 5020 Salzburg 1, Tel. (0 62 22) 7 44 63/64, 7 61 81/83, FS: 063 438

Johann-Schorsch-Gasse 3, 1140 Wien, Tel. (02 22) 97 15 31-35, FS: 012 738

VERTRIEBSLEITER: Jörg Schatz

VERLAGSLEITER: Wolfgang Bruder Müller

VERLAG UND DRUCK: Burda GmbH

Postfach 12 30, 7600 Offenburg, Tel. (07 81) 8 41, FS: 07 52 888. Printed in West Germany.



Marc Bolan

Das ist hart: Gloria Jones (r.), Freundin von Marc Bolan und Mutter des gemeinsamen Sohnes Rolan (u.), wird vom Gericht für den Tod des Pop-Stars verantwortlich gemacht. Auch Marcs Eltern meiden sie



Das tragische Vermächtnis eines Pop-Stars

Millionen Fans trauern um Marc Bolan, den Star der Rock-Gruppe „T. Rex“, der im September bei einem Autounfall ums Leben kam. Aber einen Menschen hat dieses tragische Ereignis ins tiefste Unglück gestürzt: Gloria Jones, jene farbige amerikanische Sängerin, mit der Marc seit Jahren befreundet war, mit der er einen Sohn hat – und die er in diesem Jahr heiraten wollte.

Gloria steuerte in der Unglücksnacht den feuerroten Mini, in dem das wilde Leben von Marc Bolan ein jähes Ende fand. Und deswegen stand sie jetzt zum erstenmal vor den Richtern von „Old Bailey“, Londons ehrwürdiger Justiz-Instanz. Die Anklage lautet auf „Fahrlässigkeit und Trunkenheit am Steuer“.

Nach Glorias Aussage waren sie und Marc mit ein paar Freunden in einem Nachtclub im Londoner West End verabredet gewesen. „Um vier Uhr früh wollten wir dann heim nach Sheen fahren“, gab Gloria zu Protokoll. Sie fuhr, wie immer, Marcs Wagen.

Auf regennasser Straße war der Mini aus der Spurgekommen und frontal gegen einen Baum geprallt. „Ich weiß nur noch, daß der Wagen plötzlich nach links zog“, erinnerte sich Gloria später. Unfall-Experten stellten fest, daß sich am linken Vorderrad zwei Schrauben gelockert hatten und daß im rechten Reifen viel zu wenig Luft war. Die Reifen

waren zwei Tage vor dem Unglück neu montiert worden...

Die Fahrerin des Wagens, durch Marcs Tod vom Schicksal schon hart genug bestraft, entlastet das trotzdem nicht. Eine Blutprobe von Gloria ergab erhebliche Alkoholverwerte. Der wesentliche Grund, warum der „Fall Jones“ vorläufig noch nicht zu den Akten gelegt werden wird.

Gloria versteht die Welt nicht mehr: „Ich bin mir keiner Schuld bewußt. Warum wird die Werkstatt nicht verklagt?“ Es ist auch

kein Trost für sie, daß sie mit ihrer letzten Platte „Bring on the Love“ erstmals Erfolge als Sängerin hat. „Wenn ich das Lied höre, breche ich jedesmal in Tränen aus. Ich kann Marc nie vergessen. Er wird für mich in unserem Sohn immer weiterleben.“

Doch auch das Baby, das vor zwei Jahren geboren wurde, bringt Gloria Probleme. Bis zu dem tragischen Unfall hatte Rolan bei Marcs Eltern gelebt. Noch

während Gloria im Krankenhaus lag, ließen Mr. und Mrs. Feld, Marcs Eltern, mitteilen, daß sie sich doch zu alt fühlten für die Kindererziehung...

Gloria wußte keinen anderen Rat, als ihren Sohn vorläufig in die Obhut ihrer Eltern nach Amerika zu geben. Dort will auch sie Zuflucht suchen, wenn die englische Justiz sie außer Landes läßt.



Experten untersuchen den Todeswagen. War die Unfallursache ein falsch montierter Reifen? Oder trifft Marc Bolans Freundin Gloria die Schuld?



Runaways: SEX-ROCK IN RÖHRENHOSEN

Aus Hamburg berichtet
Jürgen Steinhoff

Im September dieses Jahres schien den Runaways das letzte Stündchen geschlagen zu haben: Cherie Currie, Sängerin und (optischer) Star der Mädchen-Truppe, packte nach schweren Differenzen zornig ihre Koffer. Ein paar Wochen zuvor hatte bereits Jackie Fox in den Sack gehauen und war durch die etwas farblose Baß-Gitaristin Vicky Blue ersetzt worden. Daß diese Veränderungen jedoch nicht das Ende der Runaways bedeuten, bewiesen die vier Mädchen bei ihrem kurzen Europa-Trip im November, wo sie in Hamburg ihr einziges Deutschland-Konzert gaben.

Noch bevor Joan, Lita, Sandy und Vicky auch nur einen Ton gespielt haben, schlägt die Begeisterung der (überwiegend männlichen) Konzert-Besucher Wellen. Man findet die Mädchen „knackig“ oder „scharf“, je nach Temperament. Attribute, die der Band nicht so recht schmecken (Sandy West: „Manche Typen scheinen uns eher für Sex-objekte zu halten als für Musiker.“)

on the road

John Baez: 31. 12. Dortmund, Udo Lindenberg: 10.1. Kaunitz, 11. 1. Münster, 12. 1. Bochum, 13. 1. Wolfsburg, 14. 1. Berlin, 15. 1. Hamburg.
Nowales: 25. 12. Flensburg.
Uriah Heep: 10. 1. Göppingen, 11. 1. Köln, 13. 1. Essen, 14. 1. Dortmund, 15. 1. Wolfsburg, 17. 1. Heidelberg, 18. 1. Frankfurt, 20. 1. Weiden.

Daß die vier Kalifornierinnen außer Sex und weiblichen Reizen auch musikalisch einiges draufhaben, ist jedem Zuhörer spätestens nach der ersten Viertelstunde klar. Die Runaways präsentieren einen handfesten, soliden Rock'n'Roll, der stilmäßig eher bei Status Quo angesiedelt ist als beim Teen-Pop altbekannter Manier.

Joan Jett, die stimmlich den Verlust von Cherie Currie zwar nicht wettmachen kann, besticht dafür um so mehr mit Temperament und Energie. Ihr „Take It or Leave It“ oder „I Love Playin' with Fire“ (von ihrer vorletzten LP „Queens of Noise“) fetzt und reißt mit.

Lita Ford, in London geboren und in Los Angeles aufgewachsen,

scheint das „Feuer“ ihrer italienischen Mutter geerbt zu haben. Auf den ersten Blick sanft und zurückhaltend, flirtet die blonde Lead-Gitaristin ziemlich ungeniert mit den Jungs in den ersten Reihen.

Vicky Blue an der Baß-Gitarre hat sich an die herausfordernde Begeisterung ihrer Fans noch nicht gewöhnt. Sie hält sich noch sehr im Hintergrund. Im Gegensatz zu der kräftigen Sandy West, die mit kleinen Kunststückchen und Solo-Einlagen am Schlagzeug gern ab und zu die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Zu Recht, denn musikalisch ist sie mit Sicherheit der Top-Star der Gruppe und könnte auch in jeder anderen Spitzen-Band bestehen.

So unterschiedlich sich die Run-

aways optisch auf der Bühne präsentieren, musikalisch bilden sie eine Einheit, die absolut ernstzunehmen ist. Nicht umsonst sind sie deshalb auch die einzige Mädchen-Band, die internationale Live- und Plattenerfolge verzeichnen kann. Als die US-Damenriege Mitte 75 von Star-Produzent Kim Fowley gegründet wurde, hatte sie sich in wenigen Monaten musikalisch soweit zusammengekauft, daß sie ihre erste LP „The Runaways“ aufnehmen konnte. Seitdem haben die Mädchen recht eindrucksvoll das Gerücht widerlegt, Rock-Musik sei Männersache.

Wer's erleben will, sollteschon auf eine Eintrittskarte sparen. Im kommenden Jahr wollen die vier auf Deutschland-Tour gehen.

Sandy West (Schlagzeug) würde auch männlichen Kollegen die Schau stehlen

Lita Ford (Leadgitarre) kommt aus London und trägt mit Vorliebe Hot pants und hohe Schuhe



Joan Jett (Rhythmus-Gitarre) ist die Frau der ersten Stunde. Sie steht auf Suzi Quatro und Keith Richards. Seit Cherie ausstieg, singt sie

Vicky Blue (Baß-Gitarre) kam als Ersatz für Jackie Fox zu den Runaways

Die letzte LP der Runaways: „Waitin' For The Night“

Rocky
S.E.R.I.E.
DIE SONG-
SCHREIBER

Donovan



Wer die Sterne gegen sich hat, dem geht nun mal alles schief – behauptet Donovan. Weil „der Saturn im Sternzeichen des Stiers stand“, ließ er Millionen Fans drei Jahre lang schmoren: keine Hits, kein neuer Stil, nur Aufgewärmtes von vorgestern. Doch nun ist der Saturn aus dem Zeichen des Stiers verschwunden. Donovan ist wieder da.

Dieser Donovan heißt mit vollem Namen Donovan Philip Leitch und erblickte am 10. Mai 1946 im schottischen Städtchen Meryhill, in der Nähe von Glasgow, das Licht der Welt. Einer Bitte umblättern

Ich verkaufe Hoffnungen

...weil ich oft genug selbst davon leben mußte

„Ein Spaziergang durch ein Kornfeld ist für mich viel aufregender als die ganze Weltraumforschung“

Im Jahre 1970 heiratete Donovan, den sie den „englischen Bob Dylan“ nannten, die schöne Linda Lawrence. Den Höhepunkt seiner Laufbahn hatte er damals bereits überschritten, er brachte kaum noch Neues



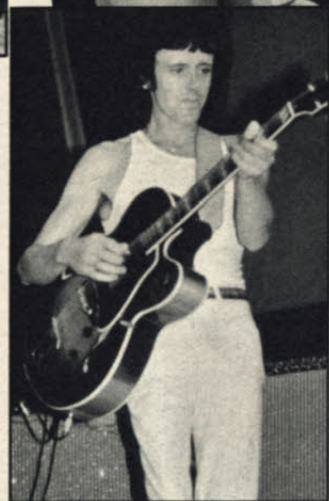
Auf seiner Gitarre stand: „Diese Maschine tötet“

bürgerlichen Welt. Der Vater ist Ingenieur bei den Schottischen Eisenbahnen, die Mutter führt daheim im schmucken Reihenhauses das Regiment.

Im Alter von drei Jahren erkrankt der Junge an Kinderlähmung und überlebt nur knapp. Als er zehn ist, übersiedelt die Familie in eine Vorstadt von London. Donovan kommt aufs College, kämpft sich mit wechselndem Erfolg durch den Lehrstoff. Und hat mit 15 endgültig die Nase voll von Büchern, Pauken und Disziplin. Er haut ab. Und er weiß auch schon, was er von nun an tun wird: Er wird „die Welt verändern“.

Doch vorerst muß er zusehen, daß diese Welt nicht ihn auffrisst. Mühsam schlägt er sich durch. Erst mit 18 hat er im „Cock“ in St. Alban seinen ersten größeren Auftritt. Da hat er aber auch schon seine eigene Philosophie: „Ein Spaziergang durchs Kornfeld ist für mich aufregender als die Weltraumforschung.“ Im selben Jahr nimmt er seine erste Single auf: „Catch the Wind“.

Ein Jahr später kommen gleich drei Donovan-Alben



heraus, darunter auch „Universal Soldier“. Der von Buffy St. Marie komponierte Titelsong wird zu seinem Markenzeichen. Donovan, überzeugter Pazifist, schickt seine Platten mit den Protestsongs hohen Militärs und Politikern unaufgefordert ins Haus. Auf seiner Gitarre steht der Spruch: „Diese Maschine tötet!“

Noch im selben Jahr wechselt er die Plattenfirma und zugleich auch seine Weltanschauung: „Ich wollte nicht mehr gegen das singen, was ich hasse, sondern für das, was ich liebe.“ Die LP „Sunshine Superman“, die 1966 erscheint, zeigt, daß aus dem „britischen Bob Dylan“ eine eigenständige musikalische Persönlichkeit geworden ist. Der Titelsong der LP wird die Nummer eins in den ameri-

kanischen Charts. Andere Songs aus diesem Album, wie z. B. „The Season of the Witch“ mit Julie Driscoll & Brian Auger, werden durch andere Interpreten zu Hits.

In Amerika macht Donovan erste Erfahrungen mit Drogen.

Atlantis

Musik und Originaltext: Donovan

The continent of Atlantis was an island which lay before the great flood in the aera we now call the atlantic ocean. So great an area of land, that from her western shores, those beautiful sailors journeyed to the South and the North Americas with ease, in their ships with painted sails to te east. Africa was a neighbour across a short strait of sea miles. The great Egyptian age is but a remnant of the atlantian culture. The antedeluvian kings colonised the world all the gods who play in the mythological dramas in all legends from all lands were from fair Atlantis. Knowing her fate, Atlantis sent out ships to all corners of the earth – on board were the twelve, the poet, the physician, the farmer, the scientist, the magician, and the other so called gods of our legends tho' gods they were and as the elders of our time choose to remain blind, let us rejoice and let us sing and dance and ring in the new. Hail Atlantis way down below the ocean where I wanna be she may be way down below the ocean...

© Copyright 1968 by Donovan Music Ltd., London, 1969 by Peer Musikverlag GmbH, Hamburg, für Deutschland, CSSR, Polen und Rumänien

Als bei einer Polizeiaktion in seinem Haus auf der schottischen Insel Skye wenige Gramm Haschisch entdeckt werden, reagiert die englische Presse bitterböse und nennt ihn „Jugendverderber“. Er zieht sich irritiert aus der Öffentlichkeit zurück.

Ein Jahr später, 1967, wird das Album „Mellow Yellow“ veröffentlicht, das ihn zur Galiensfigur der Flower-Power-Bewegung macht. Er wandelt nun auf ungefährlicheren Pfaden: Statt Drogen gibt es Meditation beim Maharishi.

1968 wird sein produktivstes Jahr überhaupt: mehrere Tourneen (im Dezember auch eine durch Deutschland), vier LPs, darunter „The Hurdy Gurdy Man“ und „Barabajagal“ (mit der Jeff Beck Group als Begleitband). „Atlantis“, einer seiner symbolträchtigsten Songs, wird einer der größten Hits des Jahres. „Ich bin ein Verkäufer von Hoffnungen“, sagt Donovan.

Er hat seinen bis dahin puritanisch durchgehaltenen Folk-Sound mit Bachtrompeten, Sitar, Flöten und Streichern verfeinert. Er benutzt zum erstenmal die Elektrogitarre, und seine Produktionen sind nicht mehr nur textlich phantasievoll, sondern auch musikalisch abwechslungsreich und interessant. 1969, als er eine 32-Städte-Tour durch Amerika macht, sind drei Alben gleichzeitig in den LP-Charts.

Die nächsten Jahre lassen sich zunächst gut an. Am 9. Oktober 1970 heiratet er Linda Lawrence, die Witwe von Brian Jones. Die LP „Open Road“ wird zwar nicht gekauft, enthält aber einige hübsche Songs wie „Riki Tiki Tavi“. Die nächsten Alben bleiben wie Blei in den Geschäftsregalen liegen. Seine Tourneen hinterlassen eher einen zwiespältigen Eindruck. „Mir macht es nichts aus, die alten Sachen zu singen. Oft will ich sie in einer neuen Interpretation vorstellen. Aber das Publikum fällt immer mit der Version ein, an die es sich erinnert.“ „Es waren die unproduktivsten Jahre meines Lebens“, resümiert Donovan heute, „aber was hatte ich schon anders zu erwarten, der Saturn war in dieser Zeit eben gegen mich.“

Nun sind also die Gestirne wieder auf seiner Seite. Und in der Tat: Donovan feierte als Anheizer der diesjährigen Yes-Tournee das langersehnte Comeback – als Rocksänger.

Super-Top

Die erste Hitparade* der Welt, der die drei wichtigsten Chart-Listen des internationalen Showbusiness zugrunde liegen – aus den USA, England und Deutschland. Jede Woche exklusiv in ROCKY

★★★★★ LPs ★★★★★

- | | |
|---|---|
| 1. Don't Let Me Be Misunderstood
Santa Esmeralda | 24. Feelings
Versch. Interpreten |
| 2. Disco Fever
Versch. Interpreten | 25. Greatest Hits Vol. 2
Elton John |
| 3. Simple Dreams
Linda Ronstadt | 26. Aja
Steely Dan |
| 4. Rumours
Fleetwood Mac | 27. Second's Out
Genesis |
| 5. Foot Loose & Fancy Free
Rod Stewart | 28. Elvis Forever
Elvis Presley |
| 6. Super 20 (Deutsch)
Versch. Interpreten | 29. 30 Golden Greats
Black and White Minstrels |
| 7. The Sound of Bread
Bread | 30. Hithaus mit Freunden
Versch. Interpreten |
| 8. Auf Last geht's los
James Last | 31. Going for the One
Yes |
| 9. News of The World
Queen | 32. Heimat, deine Lieder
Versch. Interpreten |
| 10. Moonflower
Santana | 33. Alive
Kiss |
| 11. Live
Commodores | 34. Slow Hand
Eric Clapton |
| 12. Never Mind the Bollocks
Sex Pistols | 35. I'm Glad You're Here
Neil Diamond |
| 13. Rockin' all over the
Status Quo | 36. 20 größte Hits
Beach Boys |
| 14. Out of the Blue
Electric Light Orchestra | 37. We Must Believe In Magic
Crystal Gayle |
| 15. 20 Traumelodien
Anthony Ventura | 38. Once Upon the Time
Donna Summer |
| 16. 30 Greatest
Night, Gladys & Pips | 39. Arrival
ABBA |
| 17. Seine 20 größten Hits
Harry Belafonte | 40. Let's Get Small
Steve Marin |
| 18. Street Survivors
Lynyrd Skynyrd | 41. Get Stoned
Rolling Stones |
| 19. Hit Kiste
Versch. Interpreten | 42. The Beatles 1962-1966
Beatles |
| 20. All 'n All
Earth, Wind & Fire | 43. 40 Golden Greats
Cliff Richard |
| 21. Greatest Hits
Paul Simon | 44. Crime of the Century
Supertramp |
| 22. You Light Up My Life
Debbie Boone | 45. French Kiss
Bob Welch |
| 23. Bright Lights & Back Alleys
Smokie | 46. Wish You Were Here
Pink Floyd |
| | 47. 20 Golden Greats
Diana Ross & Supremes |
| | 48. Down Two Then Left
Boyz Scaggs |
| | 49. Greatest Hits
ABBA |
| | 50. Oxygène
Jean-Michel Jarre |



* Unter Verwendung der „Musikmarkt“-Bestsellerliste (ermittelt im Auftrag des Bundesverbandes der Phonographischen Wirtschaft e.V., Hamburg) und unter Berücksichtigung der US-Top-50 sowie der britischen Top-50. Nach statistischen Methoden erstellt von „media control“.

Rocky

bringt nächsten Donnerstag



Udos
panische
Nächte
Alice Cooper zeigt ihm, wie
man den Deutschen
Angst macht

SEX Wenn Mädchen Mädchen lieben, dann ist meistens ein Mann dran schuld

Superpreis im Moto-Cross-Preisausschreiben. Wir verlosen jede Woche ein Kleinkraftfahrzeug



URIAH HEEP

Jetzt kommen sie endlich wieder nach Deutschland. Mit neuen Leuten und neuem Programm. Rocky sah die Uriah-Heep-Show in England



Speedway-Meister Müller

Er ist einer der besten Rennfahrer der Welt, aber das genügt ihm nicht. Jetzt will der zweifache Weltmeister aus Kiel auch noch Popsänger werden

Rocky

JAMES CAAN
IN „ROLLERBALL“

